Der oberschlesische Wanderer.

Oberschlesische Zeitung.

Der Wanderer erscheint werktäglich Nachmittags. Der im Voraus zu entrichtende Bezugspreis beträgt bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. frei ins Haus, bei allen Postanstalten vierteljährlich 1,80 Mk.

Es werden Anzeigen die Grundzeile oder deren Raum (50 mm) mit 15 Pfg., die Empfehlungszeile (100 mm) mit 50 Pfg., die Auskunftsertheilung durch die Geschäftsstelle mit 40 Pfg., Belags- oder einzelne Nummern mit 10 Pfg. berechnet.

Gegründet 1828.

Fernsprechanschluß 16.

Alleiniges amtliches Blatt für Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Gleiwitz.

Telegrammaufschrift: Wanderer Gleiwitz.

Allsonntäglich das achtseitige „Illustrirte Sonntagsblatt" als Beilage.

163. Gleiwitz, Dienstag, den 19. Juli 1898. 71. Jahrgang.

Der Abschluß der Ausgleichs-Konferenzen in Oesterreich-Ungarn.

Vertrauensmänner des deutsch-böhmischen Großgrundbesitzes nach der Konferenz ihrer Delegirten mit dem Ministerpräsidenten stündiger Berathung ihre Antwort auf die Ausgleichsvor- der Regierung festgestellt: Sie lautet ablehnend, mindestens aler Beziehung, indem conform mit dem Beschlusse der Ob- Konferenz der Linken der Sprachengesetzentwurf der Regierung s eine geeignete Unterlage für die von der Regierung ge- Ausgleichs-Konferenzen bezeichnet wurde. Ob der Minister- Graf Thun bei seinen Verhandlungen mit den deutschen ndbesitzern die berechtigten Einwendungen von deutscher Seite en Sprachengesetzentwurf in toto abgelehnt oder in Details kommen bewiesen hat, ist noch nicht bekannt; es wird jedoch t, daß die Ergebnißlosigkeit der Verhandlungen die Stellung trauensmannes der deutschen Großgrundbesitzer im Kabinete, andelsministers Dr. Bärnreither, nicht tangire. Dem möge inzugefügt werden, daß die deutschen Großgrundbesitzer an dem iben des Dr. Bärnreither im Kabinete Thun insofern interessirt als er gewissermaßen eine Garantie für die Intakthaltung der wärtigen Verfassung bildet.

Was nun geschehen wird? Die Blätter wollen wissen, daß die rung ihr Sprachengesetz auf Grund des § 14 der Verfassung, auf Grund einer kaiserlichen Verordnung ins Leben treten lassen Der Zweck einer solchen Maßregel wäre schlechterdings nicht hen, denn ein octroyirtes Gesetz ist formell so ziemlich dasselbe ne Verordnung. Wenn Graf Thun über das Meritum seines rfes mit den deutschen Parteiführern zu einem Einvernehmen t wäre, dann wäre ein solcher Versuch, ihn ohne die Weit- leiten der parlamentarischen Behandlung Gesetz werden zu begreiflich; nun aber, nachdem er von den Deutschen aus- ich als unzureichend abgelehnt worden ist, würde seine ryirung lediglich den bereits etwas zurückgegangenen Einfluß Radikalen wieder stärken und die Rückkehr zu geordneten Ver- hältnissen neuerdings außerordentlich erschweren. Proscribiren doch ts die Radikalen jene Abgeordneten, die als Mitglieder der obmänner-Konferenz der Linken mit der Regierung unterhandelt n, als „meineidige Verräther", obgleich sie diesmal das deutsche ressse mit allem Nachdruck vertreten haben, ohne daß dabei die artät der deutschen Parteien gelockert worden wäre. Auch das n nicht zu unterschätzender Erfolg: kann die Regierung doch s entnehmen, daß die deutschoppositionellen Parteien nicht nur rlamentarischen Kampfe, sondern auch an dem Verhandlungs- nicht mehr zu trennen sind.

Der spanisch-amerikanischen Krieg.

Washington, 16. Juli. Präsident Mc Kinley und der kriegssekretär Alger haben an General Shafter Depeschen gesandt, n welchen sie ihrem Dank sowohl wie auch demjenigen des ameri- anischen Volkes Ausdruck leihen für Shafter's glänzende Waffen- haten vor Santiago, deren Resultat die Uebergabe der Stadt ge- wesen. Der Präsident fügt noch hinzu: Ihre ausgezeichneten Truppen haben nicht allein die Strapazen des Feldzuges und der Schlachten, und die Opfer, welche in denselben gebracht werden müssen, ertragen, sondern auch in Witterungsunbill obgesiegt über Hindernisse, von denen weniger tapfere und weniger entschlossene Männer überwältigt worden wären. Der Präsident schließt mit Theilnahmebezeugungen für die Kranken und die Verwundeten. Das Kriegs- und das Marinedepartement halten die Meldungen von dem Einfahren der Flotte des Admirals Sampson in den Hafen von Santiago für unzuverlässig. — General Shafter benachrichtigte das Kriegsdepartement, daß die Spanier am Sonntag, Morgens 9 Uhr, Santiago verlassen werden. Sie würden als Kriegsgefangene abgeführt und es würden alsdann die amerikanischen Farben über der Stadt gehißt werden. — In dem militärischen Rathe, welcher gestern in Anwesenheit Mc Kinley's und der Sekretäre des Staatsdepartements, der Marine und des Krieges abgehalten wurde, wurde die ganze Lage berathen und ging die allgemeine Ansicht dahin, daß man jetzt Puerto Rico angreifen und das Geschwader Watson's an die spanischen Küsten senden müsse. Um 4½ Uhr Nachmittags wurde im Kriegsdepartement durch Anschlag folgende Depesche bekannt gemacht: Die Bedingungen der Uebergabe Santiago's umfassen alle Truppen und alles Kriegsmaterial, welches sich in dem durch das Uebergabe-Protokoll bezeichneten Gebiete befindet. Die Vereinigten Staaten verpflichten sich, in möglichst kurzer Zeit alle spanischen Truppen des in Frage kommenden Gebietes nach Spanien überzufuhren. Die Truppen werden sich, soweit dies möglich ist, bei der Garnison einschiffen, der sie gegenwärtig angehören. Die spanischen Offiziere werden ihre Waffen behalten; die Unteroffiziere und die gemeinen Soldaten werden im Besitze derjenigen Gegenstände bleiben, die ihnen persönlich gehören. Der spanische Kommandant ist ermächtigt, die militärischen Archive des den Amerikanern übergebenen Gebietes mit sich zu nehmen. Den Freiwilligen, Nationalgarden und Guerillas wird erlaubt werden, wenn sie dies wünschen, auf Ehrenwort in Freiheit zu bleiben, unter der Verpflichtung, daß sie für die Dauer des Krieges ihre Waffen ausliefern. Die spanischen Truppen von Santiago mit militärischen Ehren verlassen und ihre Waffen zur Verfügung der Amerikaner an einem noch zu vereinbarenden Ort niederlegen. Es heißt, daß die Kommissare der Vereinigten Staaten von ihrer Regierung verlangen, daß es den spanischen Soldaten gestattet werde, die von ihnen mit so großer Tapferkeit geführten Waffen mit nach Spanien zurückzunehmen. Nach Angaben Toral's beläuft sich die Zahl der in das Vaterland zurückzusendenden Spanier auf etwa 24 000 Mann.

Die Affaire Zola-Esterhazy.

Paris, 16. Juli. Am Montag beginnt in Versailles der dritte Proceß Zola. Die Verhandlung wird nur kurze Zeit dauern. Die Vertheidigung der Angeklagten wird wieder auf Vertagung hinwirken und juristische Einwendungen gegen das Verfahren erheben, um das Terrain für die weitere Agitation zu sichern. Sollte der Gerichtshof die Vertagung nicht bewilligen, dann werden die Angeklagten den Saal verlassen und sich contumaziren lassen. Dann würde der Cassationshof das letzte Wort sprechen. Der Prozeß Zola ist jetzt nicht mehr im Mittelpunkte der Angelegenheit Dreyfus. Die entscheidende Lösung kann in diesem Stadium nur von der Untersuchung ausgehen, welche Bertulus gegen Esterhazy führt. Diese große Affaire dreht sich, wie ein Funktionär bei dem Prozesse meint, um ein kleines Wort, um das Wörtchen „Demidieu" (Halbgott), welches in den falschen „Esperanza"-Depeschen vorkommt, welche Esterhazy und Madame Paüs fabrizirt haben sollen. Dieselbe Person, welche die „Esperanza"-Depeschen inspirirt und dem Major Esterhazy mitgetheilt hat, daß in den echten „Esperanza"-Briefen der Spitzname „Demidieu" vorkommt, dieselbe Person hat die Fälschung des Kartenbriefes veranlaßt, welcher dem Oberst Schwartzkoppen zugeschrieben wird und der ein Zeugniß für die Schuld des Ex-Kapitäns Dreyfus bilden sollte. Nur Blanche de Comminges, Picquart und das Schwarze Cabinet des Generalstabs, welches die Briefe Picquarts öffnete und davon Abschrift nahm und einige sogar behielt, wußte von dem Gebrauch dieses Spitznamens in der Correspondenz Picquart's mit dem alten Fräulein. Woher hat Esterhazy Kenntniß davon erhalten? Die Beantwortung dieser Frage soll sich aus der Untersuchung, die Bertulus führt, ergeben. Sie wird der Schlüssel für Alles, was noch geheimnißvoll in dieser Angelegenheit scheint. Der Zola-Prozeß kann diese Enthüllung nicht bringen und ist auch nicht dazu bestimmt. Die ganze Sache ist weit über den Prozeß Zola hinausgewachsen. — Heute wurden Esterhazy und Madame Pays neuerlich von dem Untersuchungsrichter Bertulus verhört. Der Vertheidiger Esterhazy's versichert, man habe nichts Gravirendes bei Esterhazy gefunden, und mehrere Journale melden, Esterhazy soll auf freien Fuß gesetzt werden, um der Vorladung als Zeuge im Zola-Prozeß zu Versailles entsprechen zu können. Dasselbe wäre auch bezüglich Picquart's der Fall, in dessen Angelegenheit heute der Untersuchungsrichter Fabre mehrere Offiziere verhörte. Die Liberte berichtet, Bertulus werde heute noch mit dem General-Procuratur conferiren, um die Frage zu unterschreiben, ob Esterhazy und Madame Pays auf freien Fuß zu setzen sind. Die Journale, welche die Sache Esterhazy's führen, wissen davon zu erzählen, daß Bertulus zu Cavaignac berufen worden sei und das Bureau des Kriegsministers in sehr gedrückter Stimmung verlassen habe. — Das Verhör Esterhazy's dauerte bis 7 Uhr Abends. Er wurde nicht freigelassen. — Das Gerücht, daß General Zurlinden bei der Staatsanwaltschaft eine Klage gegen den Untersuchungsrichter Bertulus eingereicht habe, wird ebenso wie das Gerücht von der Freilassung Esterhazy's dementirt. — Die Libre Parole theilt einen Brief mit, welchen P. Hyacint Loyson im April an Esterhazy geschrieben und über den das Blatt natürlich sehr entrüstet ist. „Es ist kein Feind, der Ihnen schreibt," heißt es in dem Briefe. „Sie tragen eine schwere Last auf dem Gewissen; eines Tages werden Sie versuchen, dieser schweren Verantwortung durch Selbstmord zu entgehen. Thun Sie es nicht! Selbstmord ist eine schlechte Handlung, und das Geständniß, das er einschließen würde, brächte Ihnen keine Ehre. Gestehen Sie doch im Leben, nicht im Tode, gestehen Sie ehrlich, muthvoll vor Gott und den Menschen die furchtbare Verirrung, welcher Sie unterlagen. Vor den Menschen werden Sie ein Heros, vor Gott ein Heiliger. Denn die Gutmachung eines Verbrechens wischt das Verbrechen weg. Sie werden groß sein in der Geschichte, groß in Ewigkeit."

Deutsches Reich.

Berlin, den 17. Juli 1898.

— S. M. Yacht „Hohenzollern" mit Sr. Majestät dem Kaiser an Bord ist Sonnabend Nachmittag 5 Uhr in Drontheim eingetroffen. S. M. S. „Moltke", sowie das ebenfalls hier liegende britische Geschwader und die Festung gaben Salutschüsse ab. Die Schiffe im Hafen und die Straßen der Stadt tragen Flaggenschmuck

— Ueber die Orientfahrt des deutschen Kaisers verlautet nunmehr, Kaiser Wilhelm II. werde noch vor der Reise ins heilige Land zu einem mehrtägigen Besuch in Konstantinopel eintreffen. Zu der Meldung, der Kaiser werde den Vizekönig von Egypten besuchen, bringt die in Alexandrien erscheinende Reform nachstehende Mittheilung: Zum zehnjährigen Regierungs-Jubiläum des Kaisers Wilhelm sendete der Vizekönig ein Glückwunschtelegramm, für das der Kaiser alsbald telegraphisch dankte, indem er hinzufügte, er hoffe, binnen Kurzem seinen Dank mündlich ausdrücken zu können. Darauf lud der Vizekönig den Kaiser brieflich ein, bei der Palästinafahrt Egypten zu besuchen, und der Kaiser hat die Einladung angenommen. Der Besuch des Kaisers werde sonach, wenn er auch noch nicht amtlich angekündigt sei, wahrscheinlich erfolgen, er werde aber kein offizielles Gepräge tragen.

— Wie die „Frankfurter Ztg." mittheilt, wenden seit gestern die Zollämter an der russischen Grenze auf direkte Anweisung des russischen Finanzministers auf verschiedene Einfuhrartikel, ähnlich wie vor zwei Jahren, wieder höhere Tarifsätze an.

— Das Gesetz betreffend den Verkehr mit künstlichen Süßstoffen wird im Reichsanzeiger veröffentlicht und tritt vom 1. Oktober 1898 ab in Kraft. Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger" das Gesetz zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind sowie gering besoldeter Staatsbeamten.

— Ein eigenartiges Schlaglicht auf den Katholizismus der Polenführer in Oberschlesien wirft folgender Artikel der „Gazeta Opolska": „Bittere Klagen gehen bei uns ein über den Geistlichen S., denselben, der öffentlich gesagt hat, daß es eine Sünde sei, den Major Szmula zu wählen. Dieser Priester hat sich unterfangen, von der Kanzel herab in unerhörtester Weise die Anhänger Szmulas zu beschimpfen, in einer Weise, daß das erzürnte Volk die Kirche verließ. Derselbe Geistliche hat in einer Predigt sich mit Ergötzen über die Schattenseiten des polnischen Königs Boleslaus verbreitet und dadurch gezeigt, daß er ein Anhänger der polnisch gedruckten, aber in deutschen Geiste redigirten „Gazeta Katolicki" (Königshütte) ist, die mit Vorliebe weniger rühmliche Thatsachen aus unserer polnischen Geschichte veröffentlicht, aber von Männern, wie Mickiewicz, Sobieski, Kordecki u. a. schweigt. Wir enthalten uns heute, alle die schlimmen Ausdrücke, die der Geistliche S. gebraucht hat, zu veröffentlichen. Wir geben aber zu bedenken, daß derartige Seitensprünge dem Ansehen und Einflusse der Geistlichkeit sehr schaden. Wir bitten eindringlichst, nicht mit dem Feuer zu spielen, denn die Erbitterung und Aufregung steigert sich unter dem polnischen Volke in erschreckender Weise. Unser katholisches Herz und Gewissen diktirt uns folgende Forderung: „Möge niemand, ob er direkt oder indirekt von der bischöflichen Gewalt zu Breslau abhängig ist, die Gefühle des polnischen Volkes beleidigen und verletzen. Man möge dem polnischen Volke nicht nachstellen und ihm zu schaden suchen, denn es kämpft zum Schutze seiner heiligsten Güter."

— Großpolnische Propaganda. Beinahe tagtäglich predigen die polnischen Hetzblätter ihren Lesern von der großen Sünde vor, der sich jeder gute Pole durch den Verkehr mit Deutschen oder schon durch seine bloße Theilnahme an deutschen Veranstaltungen oder Festlichkeiten schuldig machen soll. Einzelne besonders fanatische Hetzer scheuen sich sogar nicht, ihre Landsleute vor der Betheiligung an Veranstaltungen der werkthätigen Liebe zu warnen, die nach dem Willen ihrer Urheber nicht etwa nur den Angehörigen einer einzigen Nationalität, sondern Polen wie Deutschen gleichmäßig zu Gute kommen sollen. So erklärt beispielsweise der „Goniec", ein sich durch seinen Fanatismus besonders hervorthuendes Polenblatt, das Feierabendhaus für arbeitsunfähige Lehrerinnen, welches in Posen errichtet werden soll, für ein Werk, zu welchem kein Pole die hilfreiche Hand bieten dürfte. „Denn," so sagt das Blatt, „diejenigen polnischen Lehrerinnen und Erzieherinnen, welche keine regierungsseitige Anstellung hätten und nur für die Ihrigen arbeiteten, dürften Vereinen nicht angehören, deren Kapitalien in der Folge zur Unterstützung deutscher und jüdischer Lehrerinnen und Erzieherinnen verwendet werden würden. Unter dem Aufruf befänden sich zwar die Namen des Domherrn Wanjura, des Kreisphysikus Dr. Poniensk und der Privatschulvorsteherin Frau Estkowska, woraus zu schließen sei, daß auch Polen zu diesem Werke gnädigst zugelassen worden seien; da jedoch der Aufruf nur betonte, daß das zu errichtende Haus für Bedürftige „ohne Unterschied der Konfession" ein Asyl bilden solle, die Nationalität jedoch verschweige, so könne es für Polinnen keinen Platz in dem Feierabendhause geben. Die Polinnen müßten vielmehr einen ähnlichen, jedoch rein polnischen Verein gründen, welcher zugleich die Hebung des materiellen und geistigen Niveaus seiner Mitglieder und die Auskunftertheilung zum Zweck hätte; die polnische Volksgemeinschaft dürfte ihnen hierbei ja hilfreich zur Seite stehen, sodaß sie im Alter keines Almosens benöthigen." Wer über die eigentlichen Ziele der großpolnischen Propaganda noch nicht im Klaren ist, für den ist diese Auslassung des polnischen Blattes sehr lehrreich, denn deutlicher als durch sie kann das Streben der polnischen Hetzer, einen eigenen, deutschfeindlichen Staat im Staate Preußen zu bilden, kaum noch dargethan werden. Es geht zugleich aber auch von neuem daraus hervor, wie unbedingt nothwendig die von der Regierung zur Eindämmung der polnischen Propaganda getroffenen Maßnahmen waren.

— Nach Erledigung der Militär-Strafprozeß-Reform durch den deutschen Reichstag ist bekanntlich nur noch die Lösung der Frage inbetreff des obersten Militär-Gerichtshofes in Schwebe geblieben. Wie nunmehr verlautet, soll die Anwesenheit des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in München sehr viel zur weiteren Annäherung zwischen Bayern und Preußen in der genannten heiklen Frage beigetragen haben.

— In den hier eingetroffenen amtlichen Berichten wird die von privater Seite eingegangene Meldung bestätigt, daß die Malaria in Deutsch-Südwest-Afrika sich wieder ausbreitet und an Kraft zu gewinnen scheint. Vielseitigen Beobachtungen zufolge kann kaum noch daran gezweifelt werden, daß diese Epidemie eine unmittelbare Folge der vorjährigen Rinderpest ist. Auch in anderen Ländern Südafrikas hat man die gleiche Erfahrung gemacht; in Transvaal, im Oranje-Freistaat, in einem Theile der Kapkolonie u. s. w. traten zu gleicher Zeit und bald nach der Rinderpest Fieberepidemien auf, der viele Menschen, namentlich auch Weiße, erlagen. Ebenso ist es vor einigen Jahren auf den Philippinen ergangen, kurz nach einer Viehseuche brach eine Fieberepidemie in Manila aus. Eine nähere Untersuchung ergab, daß flußaufwärts todte Rinder in das Wasser geworfen worden waren. Das verpestete Wasser übertrug die Krankheit auf die Menschen.

Oesterreich-Ungarn.

Ischl, 16. Juli. Heute fand eine Huldigung von Radfahrern vor dem Kaiser Franz Josef statt. Einige hundert Radfahrer mit Fackeln und Militärmusik zogen zur Kaiservilla, wo sich der Kaiser in Begleitung des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie befand. Der Kaiser sprach seinen Dank für die Huldigung aus.

Wien, 16. Juli. Unter Vorsitz des Grafen Thun fand heute Vormittag ein Ministerrath statt, zu welchem alle auf Urlaub befindlichen Minister beordnet waren. Wie verlautet, wurde neue, den Deutschen zumachende Vorschläge berathen. Graf Thun läßt offiziell versichern, daß er nicht daran denke, daß Sprachengesetz mittels § 14 zu dekretieren.

Italien.

Rom, 16. Juli. Die anläßlich der letzten Unruhen zu den Waffen einberufene Jahresklasse 1871 der Carabinieri ist wieder entlassen worden.

Rußland.

Petersburg, 17. Juli. Einer kaiserlichen Verfügung gemäß wird in Seistan ein Vicekonsulat errichtet. Amtlich wird bekannt gemacht: Bei den Verhandlungen über den Aufstand in Ferghana hat das Militärgericht in Andischan verfügt: Von den 48 Angeklagten aus der Zahl der Bewohner Andischans wird ein Minderjähriger zu Gefängnißhaft verurtheilt. Bei 45 der Angeklagten ist wegen bewaffneten Ueberfalles auf russische Truppen auf Tod durch den Strang erkannt worden. Bei 32 der Verurtheilten wird die Umwandlung der Todesstrafe in zwanzigjährige Strafarbeit nachge-

sucht werden. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Auf das entsprechende Gesuch hat der Kaiser die zum Tode Verurtheilten zu Strafarbeit begnadigt.

— Die großen Kaisermanöver des Gardecorps werden dieses Jahr in Finnland abgehalten werden. Den Manövern werden die Könige von Rumänien und Serbien und der Fürst von Bulgarien beiwohnen. Es würde vor allem den Interessen Rußlands dienlich sein, wenn ein festeres Einvernehmen zwischen Serbien und Bulgarien geschaffen werden könnte, damit die russische Diplomatie nicht mehr wie bisher gezwungen ist, zwischen diesen beiden Staaten hin und her zu laviren, sondern sich auf dem Balkan auf eine compacte Macht stützen kann. Es ist aber mehr als zweifelhaft, ob Graf Murawjew reelle Erfolge erzielen wird. Das einzige, worauf Graf Murawjew mit allem Nachdruck dringen kann, ist, daß die Regierungen in Belgrad und Sofia an der macedonischen Frage nicht rühren, sondern deren Lösung einer unbestimmten Zukunft überlassen. Auch werden die eindringlichen Vorstellungen des Zaren, auf dem Balkan unbedingt Ruhe zu halten, jedenfalls eine gewisse persönliche Wirkung auf Ferdinand von Bulgarien und den jungen Serbenkönig ausüben. Auch der Finanzminister wird den Besuch des Königs Carol dahin ausnützen, um engere Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Rumänien anzubahnen und vor allem die Animosität der rumänischen Hafenbehörden gegen die russische Schwarzmeer-Donau-Handelsflotte zu beseitigen.

Locales.

Gleiwitz, den 18. Juli 1898.

*** **Oberrealschul-Oberlehrer Geselschap †.** Der hierorts allgemein geachtet und beliebt gewesene Oberrealschul-Oberlehrer a. D. Professor Geselschap hat sich gestern früh 5 Uhr 20 Min. in einer Anwandlung von Schwermuth und Geistesumnachtung entleibt, indem er sich aus dem Fenster seiner im 2. Stockwerk des Plutaschen Hauses auf der Nikolaistraße gelegenen Wohnung auf die Straße hinabstürzte, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Der Tod trat infolge der erlittenen Verletzungen sofort ein. G., ein hervorragender Zeichenlehrer, war länger als 25 Jahre an der hiesigen Oberrealschule thätig, er erkrankte ernstlich im Oktober 1896 an inneren Leiden und trat am 30. April 1897 wegen seiner erschütterten Gesundheit in den Ruhestand, wobei ihm der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen wurde. G. litt offenbar unter dem Eindruck des Unglücks, das zu Anfang Juni d. J. seinen Bruder, den berühmten und allerorts bekannten Professor Geselschap in Rom getroffen hatte. Er war 1833 in Wesel geboren und bildete sich auf der Kunstakademie zu Düsseldorf aus. Nachdem er an verschiedenen Schulen thätig gewesen leitete er zuletzt den Unterricht im Zeichnen und Modelliren an der Provinzial-Gewerbeschule zu Bielefeld, machte den Feldzug von 1870 71 mit und kam, wie bereits oben erwähnt, im Jahre 1872 nach Gleiwitz. Der jähe Tod des Prof. Geselschap erregt in den weitesten Kreisen die lebhafteste Theilnahme. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. d. Nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes, Koselerstraße, aus statt.

*** **Der kaufmännische Verein,** Kreisverein Gleiwitz im Verbande deutscher Handlungsgehülfen in Leipzig, feierte gestern im Waldschlößchen sein 11. Stiftungsfest, das eine außerordentlich zahlreiche Betheiligung fand. Um 4 Uhr begann das Concert, das die Musikkapelle des Infanterie-Regiments „Keith" ausführte. Das Programm war besonders gewählt und enthielt 16 Nummern. Während des Concerts fand ein Preisschießen für Damen u. Herren, für die Kleinen diverse Spiele statt. An das Concert schloß sich ein Tanzkränzchen, während welchem der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Reitsch, eine Ansprache hielt. Für die Heimfahrt war ein Extrazug der Straßenbahn bereit gestellt.

*** **Der katholische Gesellenverein** feierte gestern unter außerordentlich reger Betheiligung im Garten der „Neuen Welt" sein Stiftungsfest. An der Feier betheiligten sich der Volksverein, der katholische Jünglingsverein, der Arbeiterverein sowie die Gesellenvereine aus Peiskretscham und Zabrze mit ihren Fahnen. Nachmittags 3 Uhr formirte sich ein stattlicher Festzug vor dem Vereinslokale Deutsche Bierhalle auf der Beuthenerstraße. Derselbe setzte sich sodann unter den Marschklängen der Ulanenkapelle in Bewegung und begab sich über die Tarnowitzer-, Pfarr-, Ratiborerstraße, Ring, Karl- und Teuchertstraße nach dem Festlokal. Daselbst begann um 4 Uhr das Concert, das die genannte Kapelle unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn Karlipp ausführte. Zahlreiche Ehrengäste, Freunde und Gönner des festgebenden Vereins fanden sich ein, sodaß der geräumige Garten bald eine ansehnliche Fülle aufzuweisen hatte. Schon drohte ein Gewitterregen Alle in die Flucht zu jagen, aber es blieb Gott sei Dank bei einem kurzen Regenschauer, durch den das Fest nicht beeinträchtigt wurde. Nach dem zweiten Concerttheile hielt der Präses des festgebenden Vereins Herr Oberkaplan Gerlich eine Ansprache, die er mit dem Gruße: „Gott segne das ehrbare Handwerk" eröffnete und dann ungefähr folgendes ausführte: „Meine Damen und Herren! Sie haben sich hier so außerordentlich zahlreich versammelt, um einige angenehme Stunden zu verleben und um Frohsinn und Scherz zu pflegen. Der katholische Gesellen-Verein, der durch die zahlreichen Bruder-Vereine weithin ausgebreitet ist, bildet eine große Familie jugendlicher Handwerker, deren edles Streben dahin geht, die guten Sitten und die Religion zu pflegen. Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß, Eintracht und Liebe, Frohsinn und Scherz haben die Gesellenvereine auf ihre Fahne geschrieben. Der Zweck der Gesellenvereine ist, die Mitglieder heranzubilden zu treuen Söhnen der katholischen Kirche und des deutschen Vaterlandes. 3 Jahre habe ich als Präses an der Spitze des Vereins gestanden und mich überzeugt, daß die Mitglieder den katholischen Grundsätzen treu geblieben sind, daß sie Eintracht und Liebe untereinander jederzeit gepflegt haben. Heute sind wir zusammengekommen, um Frohsinn und Scherz zu pflegen; ich heiße deshalb Alle herzlich willkommen, insbesondere die hiesigen katholischen Vereine und die auswärtigen Brudervereine. Da ich in kurzer Zeit meinen hiesigen Wirkungskreis verlassen und nicht mehr Präses des Vereins sein werde, danke ich den Mitgliedern für das Wohlwollen, das sie mir bewahrt haben. Der Gesellenverein hat sich die Aufgabe gestellt, jederzeit eine starke Stütze der katholischen Kirche und des deutschen Vaterlandes zu sein, laßt uns nun des Oberhauptes unserer Kirche und unseres regierenden Kaisers gedenken, geben wir unserer Liebe und Verehrung für sie Ausdruck, indem wir ausrufen: Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. und Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. sie leben hoch!" Ein brausendes dreimaliges Hoch folgte, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Sodann trug der festgebende Verein mehrere Chorgesänge vor. Abends in der neunten Stunde begann im Saale die Theateraufführung, die in 2 Einaktern „Zu Befehl Herr Lieutenant" und „Der Hausschlüssel" oder „Kalt gestellt" bestand. Die Aufführung fand allseitig beifällige Aufnahme. An das Theater schloß sich ein Tanzkränzchen, das wie üblich bis Mitternacht dauerte. Das Fest hatte einen prächtigen Verlauf genommen und die Theilnehmer vollkommen befriedigt.

*** **Preis-Blumen-Corso.** Vielen Anfragen zufolge veröffentlichen wir hierdurch die Straßen, welche der Corso berühren wird. Aufstellung auf dem Exercierplatz hinter der Infanterie-Caserne, Moltkestraße, Klosterstraße, Ratiborerstraße, Ring und Wilhelmstraße, Gartenstraße, Bahnhofstraße. Auflösung am Börsengarten bezw. Loge.

*** **Die Volksbibliotheken in Oberschlesien.** Zur Erhaltung des Deutschthums in jenen Gegenden, in welche erst durch das segensreiche Wirken der preußischen Regierung, durch deutsche Thatkraft und deutsche Intelligenz ein Strahl der Kultur gefallen ist, trägt die immer weiter um sich greifende Bewegung für Volksbibliotheken neben der anerkennenswerthen Thätigkeit der Schule zweifellos nicht wenig bei. Die erste Volksbibliothek wurde durch den Gewerbeverein in Kattowitz im Jahre 1897 eröffnet; dieselbe kann also nunmehr auf eine einjährige Thätigkeit zurückblicken. Den Stamm derselben bildete die allerdings zum großen Theil aus veralteten Werken bestehende Bücherei jenes Vereins sowie ein Theil der Kreislehrerbibliothek, welche von den Lehrern des Kreises freundlichst zur Verfügung gestellt worden war. Auch durch Geschenke seitens zahlreicher Privatpersonen und Buchhändler wurde die Büchersammlung so vermehrt, daß die Bibliothek, welche mit etwa 1600 Bänden eröffnet worden war, jetzt einen Bestand von mindestens 2500 Bänden aufweist. Da auch die städtischen Behörden, der Kreis, mehrere Vereine und zahlreiche Privatleute sowie die Regierung in Oppeln in freigebigster Weise das gemeinnützige Unternehmen mit Geldmitteln unterstützten, indem sie theils einmalige, theils fortlaufende Beiträge bewilligten, konnte nicht nur die ihrer ganzen Entstehungsweise nach natürlich sehr bunt zusammengesetzte Büchersammlung durch Ankauf werthvoller Werke ergänzt, sondern auch dem Unternehmen ein angenehmes Heim geschaffen werden. Die Räumlichkeiten, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, umfassen ein Ausleihe-, ein Garderobe- und ein mit den Büsten der drei Kaiser geschmücktes, sehr behaglich eingerichtetes Lesezimmer. Von vielen Seiten ist die Befürchtung geäußert worden, daß das Unternehmen an der Theilnahmslosigkeit des Publikums und besonders derjenigen Kreise, für die es in erster Linie berechnet ist, scheitern werde. Diese Befürchtungen sind durch das Ergebniß des ersten Geschäftsjahres glänzend widerlegt worden. Während desselben wurden an 1325 Leser 20 904 Bücher ausgeliehen; an manchen Abenden wurden nicht weniger als 80 bis 100 Bücher entnommen. Die Leser gehörten allen Kreisen der Bevölkerung an, und mit besonderer Genugthuung kann es begrüßt werden, daß zahlreiche Lehrlinge und Gesellen von Handwerkern sowie ziemlich viele Arbeiter zu den eifrigsten Lesern zählten. Auch die Besorgniß, daß die Bücher nicht zurückgeliefert oder zerrissen und befleckt werden würden, erwies sich als grundlos. Gerade die Leser aus den ärmeren Klassen der Bevölkerung bewiesen eine überaus anerkennenswerthe Sorgfalt in der Behandlung der Bücher, sodaß auch starkgelesene Bände noch heute nach einem Jahre innen und außen einen durchaus sauberen und erfreulichen Eindruck machen. Das Lesezimmer, in welchem die Localzeitungen sowie eine große Anzahl von Zeitschriften ausliegen, könnte allerdings noch besser benützt werden, als es bisher geschehen ist, doch zeigt sich auch hierbei eine erfreuliche Steigerung, insbesondere seitdem eine Anzahl Nachschlagwerke, wie z. B. das neueste Brockhaus'sche Conversationslexicon, daselbst Aufstellung gefunden haben und ohne weiteres jedem Besucher zur Verfügung stehen. Schon ehe die kattowitzer Bibliothek eröffnet war, hatte auch die königliche Regierung in Oppeln sich entschlossen, die Errichtung von Volksbibliotheken an verschiedenen Orten Oberschlesiens anzuregen, um eine allgemeinere Volksbildung zu fördern und dem Lesebedürfniß des Volkes, welches bisher vielfach auf eine nach keiner Richtung hin genügende Weise, wie durch die berüchtigten Hintertreppenromane, befriedigt worden war, eine bessere Nahrung zu bieten. Auf ihre Anregung hin bildeten sich Bibliotheksvereine in Tarnowitz und Königshütte, beide von den städtischen und den Kreisbehörden, von Privaten und besonders von der Regierung mit Geldmitteln reich unterstützt. In diesen beiden Städten lagen die Verhältnisse allerdings insofern ungünstiger als in Kattowitz, als in beiden kein Bestand an Büchern vorhanden war, sodaß ein sehr bedeutender Theil der Einnahme auf Bücheranschaffungen verwendet werden mußte. Dafür blieben aber beiden Vereinen die Kosten für Beschaffung geeigneter Räumlichkeiten erspart, weil ihnen in den Rathhäusern der beiden Städte Zimmer für ihren Bedarf zur Verfügung gestellt werden konnten. Auch dort stieß das Unternehmen vielfach auf Widerstand, weil man befürchtete, daß gerade diejenigen Klassen der Bevölkerung, für welche die Bibliotheken in erster Reihe geschaffen werden sollten, sich nicht in genügendem Maße dafür interessieren würden. Aber auch in diesen Orten erwies sich eine solche Befürchtung als unberechtigt; so waren in Tarnowitz schon in den ersten 12 Tagen nach der Eröffnung 182 Benutzungskarten ausgegeben worden, und das Lesezimmer ist gut, ja bisweilen so stark besetzt, das Platzmangel eintritt, sodaß in dieser Beziehung Tarnowitz trotz seiner geringeren Einwohnerzahl zweifellos sogar noch vor Kattowitz einen Vorsprung gewonnen hat. Während in diesen beiden Städten die Anregung zur Einrichtung der Bibliotheken von der Regierung ausgegangen war, hat der erfreuliche Erfolg dieser drei ersten Gründungen anderwärts im Industriebezirke gleichartige Bestrebungen von privater Seite wachgerufen. Ohne Anregung seitens der Regierung, allerdings wohl in der Hoffnung auf Unterstützung durch dieselbe, sind in den bedeutenden Landgemeinden Heiduk, Kreis Beuthen, und Zaborze, Kreis Zabrze, die Vorarbeiten für die Schaffung von Volksbibliotheken begonnen worden. In hochherziger Weise haben einzelne Großindustrielle durch bedeutende Zuwendungen insbesondere die Bibliothek in Heiduk unterstützt, und in kurzer Zeit wird voraussichtlich auch Laurahütte, einer der wichtigsten Sitze der oberschlesischen Industrie, sich einer Volksbibliothek freuen können. Es wäre wie die „Schles. Ztg." ausführt, im höchsten Grade wünschenswerth, daß wenigstens der so überaus stark bevölkerte oberschlesische Industriebezirk mit einem Netze von Volksbibliotheken überzogen würde. Ein reges Lesebedürfniß ist mindestens in der jüngeren Generation nachgewiesenermaßen vorhanden; dasselbe richtig zu leiten ist eine der schönsten und für unseren Staat und für unser Volksthum ersprießlichen Aufgaben. Dieses Bedürfniß erkannt und weiten Kreisen die Mittel zur Befriedigung desselben gewährt sowie die Anregung zu neuen Gründungen von Volksbibliotheken gegeben zu haben, ist ein sehr dankenswerthes Werk der Regierung in Oppeln. Auch in unserem Gleiwitz werden schon seit längerer Zeit Unterhandlungen betreffs Errichtung einer Volksbibliothek gepflogen und dürften dieselben in hoffentlich nicht allzu ferner Zeit zum Abschluß gedihen sein.

Tages-Chronik. st. Ein bedauerlicher Unfall trug sich Sonnabend Nachmittag zu. Der Kutscher des Vorwerksbesitzers Zernik machte mit Herrschaften eine Spazierfahrt in einem offenen Spazierwagen. Plötzlich scheuten die Pferde aus unbekannten Gründen und gingen durch. Der Wagen wurde umgeworfen und fast vollständig zertrümmert. Die Insassen wurden herausgeschleudert ohne merkwürdiger Weise Schaden zu nehmen. Nur der Kutscher trug hierbei Verletzungen und einen Beinbruch davon und fand Aufnahme im städtischen Krankenhause. Der Verunglückte ist verheirathet und hat Familie. — Eine Haussuchung nach im Logenrestaurant gestohlenen Eßbestecks fand am Sonnabend früh bei dem Concipienten und Lohnkellner M. statt. M. leistete am 10. Juli in der Loge Aushilfe. Die Haussuchung gab nicht den geringsten Anlaß zu dem Verdacht. — Im Restaurant „Germania" hatte am Sonnabend ein gewisser Pattlob einem auswärtigen Herrn einen Ueberzieher gestohlen. Der Dieb wurde später durch den Kriminalbeamten Ordon verhaftet. — Gestohlen wurde gestern in der kath. Kirche einem hiesigen Dienstmädchen ein Portemonnaie mit 7 Mark. — Verunglückt ist am Sonnabend der Arbeiter Krzislik, indem er auf der Neuewelltstraße stürzte und sich eine Gehirnerschütterung zuzog.

*** **Der Krieger-Verein Laband** feierte gestern in Lukaszyk's Garten in Laband-Hermmenhütte sein 26. Stiftungsfest an dem sich eine Anzahl auswärtige Vereine u. a. der Landwehrverein Gleiwitz, Kriegerverein Petersdorf und Peiskretscham mit Fahne betheiligten. Die auswärtigen Festtheilnehmer wurden am Bahnhofe mit Musik empfangen. Die Hermmenhütter Kapelle führte das Concert aus. Nach dem ersten Programmtheile hielt Herr Postverwalter Küttner eine patriotische Ansprache, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Eine Verloosung und das Preisschießen brachte angenehme Unterhaltung. Abends wurde im decorirten Saale flott getanzt.

*** **Der Gesang-Verein „Liederkranz"** unternahm am Sonnabend Nachmittag einen Ausflug mit Damen nach Nowak's Garten in Richtersdorf. Daselbst wurden verschiedene Spiele arrangirt; später fand eine Verloosung von allerhand niedlichen Geschenken statt. Abends wurde flott getanzt.

*** **Oberschlesischer Gastwirthsverband.** Nächsten Mittwoch Nachmittags 3 Uhr findet im Kohn'schen Bierpalast hierselbst eine Zusammenkunft der Vorstände der oberschlesischen Gastwirthsvereine behufs Besprechung über die Gründung eines oberschlesischen Gastwirthsverbandes statt. Es erscheinen die Vereinsvorstände aus Königshütte, Beuthen, Myslowitz, Ratibor, Ober-Glogau, Kattowitz 2c.

*** **Gesellschaftsreise nach der Hohen Tatra.** Um vielfachen an ihn gerichteten Wünschen von Mitgliedern in Oberschlesien vertretener Gebirgsvereine entgegenzukommen, hat sich Herr General-agent Lex bereit erklärt, Ende d. Mts. eine Gesellschaftsreise nach der Hohen Tatra zu arrangieren, falls sich hierzu mindestens 30 Theilnehmer finden. Die Zahl der letzteren ist auf 48 beschränkt. Die Reise soll 6—7 Tage umfassen. Die Touren sind so bemessen, daß auch Damen dieselben ausführen können.

*** **50jähriges Regierungs-Jubiläum des Kaisers von Oesterreich.** Am 2. Dezember d. J. feiert der Freund und treue Bundesgenosse Deutschlands Se. Majestät der Kaiser Franz Josef I. das 50jährige Jubiläum seiner Regierung. Ein Comitee der österreichisch-ungarischen Colonie in Deutschland hat beschlossen, am Geburtstage des Kaisers, das ist am 18. August, ihm ihre Huldigung darzubringen und erläßt folgenden Aufruf an die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Deutschland: „Theure Landsleute! Ein halbes Jahrhundert ist dahingegangen, seit unser geliebter Kaiser und König Franz Joseph I. den Herrscherthron bestiegen. Alle Völker unseres theuren Vaterlandes rüsten nun, eingedenk der väterlichen Fürsorge und Herzensgüte, die unser erhabener Monarch all seinen Staatsangehörigen angedeihen ließ, den Ausdruck ihres Dankes und ihrer Liebe darzubringen. Hohe Jubeltage stehen in Aussicht und helle Festklänge rauschen schon heute durch die Gaue unseres schönen Vaterlandes. Aber auch für uns, die wir verstreut in gastlichen und herrlichen deutschen Landen leben, ist es eine heilige Pflicht, durch Wort und That zu bekräftigen, daß wir, wenn auch fern von der Heimath, uns mit ihr innig verbunden fühlen. Wir haben deshalb den Beschluß gefaßt, zu dem Geburtstage unseres allverehrten Monarchen eine Huldigungsfahrt nach Wien zu veranstalten. Die österreichisch-ungarischen Vereinigungen in den Hauptstädten des Deutschen Reiches haben bereits ihre Theilnahme an diesem Huldigungsakte zugesagt. Und nun wenden wir uns an Euch, die Ihr auch in der Ferne innige Liebe zum Vaterlande Euch bewahrt habt, mit der Bitte, diesem patriotischen Werke Eure volle Theilnahme zuzuwenden. Laßt uns in hellen Schaaren am 18. August nach der Kaiserstadt an der Donau pilgern, Männer und Frauen, um mit der gleichen Begeisterung, die an jenem Tage von der Alpen stolzem Kamme bis hinab zum Meeresstrande ganz Oesterreich durchwehen wird, uns um den Thron des geliebten u. verehrten Herrschers zu sammeln. Dieser Huldigungszug soll zugleich der Heimathssehnsucht, die in uns allen lebt, in der beauemsten, der an Annehmlichkeiten u. Erhebung reichsten Weise Befriedigung verschaffen. Das Empfangscomitee in Wien besteht aus Sr. Excellenz dem Herrn Dominik Graf Hardegg und Herrn Anton Harpke, Präsident der Jubiläums-Ausstellung, und schließt sich, mit herzlicher Einladung sowie der Zusicherung wärmster Aufnahme, dem Aufrufe an. Theilnehmerkarten an dieser Huldigungsfahrt, welche zur Fahrt 2. bezw. 3. Klasse nach Wien und zurück berechtigen, und Anweisung von Wohnung und vollständige Verpflegung für den Aufenthalt von 5 Tagen in Wien, sowie Festbankett, Wagenfahrten 2c. enthaltend stellen sich ab Oberschlesischer Station auf 100 Mk. für die 2. Klasse, 80 Mk. für die 3. Klasse. Zur Rückfahrt besitzen die Karten 14tägige Gültigkeit. Oesterreicher und Ungarn, die an der Huldigungsfahrt theilzunehmen wünschen, wollen sich an den Vorstand des Vereins der Oesterreicher und Ungarn in Oberschlesien, Gleiwitz, wenden, welcher auf Wunsch auch Programme gratis und franco zusenden wird.

*** **Bad Goczalkowitz.** Nach der amtlichen Fremdenliste vom 7. Juli ist die Zahl der Kurgäste auf 827, die der Erholungsgäste auf 781 zusammen auf 1608 Personen gestiegen.

*** **Gottesdienstordnung in der katholischen Pfarrkirche.** Dienstag früh um 6 und 7 Uhr sind Requiem, um 8 Uhr Cantate mit hl. Segen, um 11 Uhr Trauungscantate. — Mittwoch um 6 und 7 Uhr früh sind Requiem, um 8 Uhr Begräbnißrequiem. Donnerstag um 6 und 8 Uhr früh sind Requiem, um 7 Uhr Cantate zu Ehren der Mutter Gottes. Freitag und Sonnabend um 6, 7½ und 8 Uhr früh sind Requiem. Sonntag früh um 6 Uhr ist Rosenkranz Cantate für die 74., um 8 Uhr Rosenkranz Cantate für die 88. Frauenrotte, um 7 Uhr wird polnisch, um 9 Uhr deutsch gepredigt, um 10 Uhr ist Hochamt.

Provinzielles.

§ **Rauden,** 17. Juli. Den Hauptgewinn der Gleiwitzer Thierschaulotterie gewann Fräulein Augustin in Stodoll bei Rauden, nicht, wie anfangs irrthümlich berichtet worden, ein Stellenbesitzer in Rauden.

- **Tost,** 16. Juli. Gestern fand im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten durch den Professor Regierungs- und Medicinalrath Dr. Alexander und noch drei Herren aus Breslau eine Revision der Provinzialirrenanstalt hier vorgenommen. Herr Pfarrverwalter Raczek, welcher seit dem im Januar d. J. hier erfolgten Tode des Canonikus Bannerth die hiesige katholische Pfarrstelle verwaltet, ist als Pfarradministrator nach Carlsruhe O. S. berufen worden. Die hiesige Liedertafel brachte Herrn Raczek gestern Abend im Pfarrhause ein Abschiedsständchen. Der zum Pfarrer hier ernannte Oberkaplan Herr Rother aus Beuthen O. S. gebürtig aus Gleiwitz, wird noch im Laufe dieses Monats die Pfarrstelle übernehmen. Wiederum hat sich das Sprichwort „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme" bewahrt. Die 12 Jahre alte Tochter des wegen Diebstahls wiederholt mit Zuchthaus bestraften Tagelöhners F. von hier, welcher gegenwärtig wieder eine Zuchthausstrafe in Brieg verbüßt, hat dem 10jährigen Töchterchen des Eisenbahnstationsassistenten Grubl einen goldenen Ohrring aus dem Ohr gezogen und entwendet. Als sie auch den zweiten Ohrring auf diese Art stehlen wollte, wurde sie von einem hiesigen Herrn gesehen und lief die P. davon. Sie wurde jedoch eingeholt und der gestohlene Ohrring ihr abgenommen. Nunmehr sieht die jugendliche Diebin ihrer Bestrafung entgegen. Die Mutter ergiebt sich dem Müßiggange, weil sie mit ihren 5 Kindern das Recht beansprucht vom Ortsarmenverbande unterstützt zu werden.

Zabrze, 17. Juli. Zu unserer Nachricht über den Schaden in dem Kühlapparate der Fleischkühlhalle erfahren wir noch, daß derselbe nicht durch Ausströmen von Ammoniakgasen, sondern durch einen sogenannten Corbolineumanstrich verursacht worden ist. Die Kühlkanäle der Kühlmaschine waren nämlich fälschlicherweise mit Corbolineum bestrichen worden. Der wahrgenommene penetrante Geruch des Fleisches soll nun, wie man uns schreibt, unverkennbar von Corbolineum herrühren.

Morgenroth, 18. Juli. Heute Morgen 6 Uhr löste sich auf dem, dem Grafen Schaffgotsch gehörigen Gotthardtschachte der Paulusgrube bei Morgenroth während der Einfahrt der Belegschaft das Seil der Förderschale von der Welle. Die Schale stürzte mit einem Steiger, zwei Oberhauern und 21 Bergleuten besetzt in die Tiefe. Sämmtliche Leute sind todt. Das Unglück ist dadurch entstanden daß das Seil aus dem Seilschloß, genannt Schnelle, herausrutschte, während die Schale sich erst 6 Meter unter Tage befand. Die Doppel-Etagenschale sauste bis zum 250 Meter tiefen Schachtsumpfsloch hinunter, da die Haltevorrichtungen versagten. Die Bergung der Leichen geschieht durch den Rettungsschacht. Bis Mittag war erst die Hälfte der Verunglückten zu Tage gefördert. Die Körper sind zerschmettert und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Steiger heißt Keil aus Gotthardtschacht-Morgenroth, die beiden Oberhauer sind Gavron aus Orzegow und Tylowy aus Miechowitz. Alle drei sind verheirathet. Die Namen der Bergleute konnten bislang nicht festgestellt werden.

Beuthen, 17. Juli. Ueber das Vermögen des Kaufmanns

rodale ist das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter mann Friedrich Schölling. — Ein Gastwirth aus Königs- rzte gestern Abend auf der Tarnowitzerstraße von seinem d brach hierbei einen Arm. Der Verunglückte war mit einem Radfahrer zusammengefahren.

rnowitz, 17. Juli. An Stelle des von hier nach Schweidnitz altspfarrer versetzten Kaplan Bruno Wiedemann ist Kaplan s Proksch aus Laband, Kr. Gleiwitz, getreten. Herr ist in Hultschin, Kr. Ratibor, geboren und hat sein neues vergangenen Dienstag angetreten. — Der beim hies. Königl. hsamte beschäftigte Regierungs-Supernumerar Göhr ist zum Regierungs-Sekretär ernannt und an die Königl. Regierung eln berufen. An seine Stelle trat Regierungs-Supernumerar nders aus Oppeln.

tibor, 17. Juli. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang gestern Abend in der siebenten Stunde auf der Baustelle ße 38 ereignet. Unter Aufsicht des Mauerpoliers Badurczik endorf wurden daselbst Schachtarbeiten ausgeführt. An der front stand noch ein Stück Kellerraum, eine Nische. In ische stand der 15jährige Arbeiter Johann Snoppek aus pf. Plötzlich löste sich ein Stück dieses Mauerrestes, stürzte nd verschüttete den Arbeiter. Die Rettungsarbeit wurde jo- ir allem Eifer aufgenommen, der Verunglückte wurde auch eigelegt, der herbeigeholte Arzt konnte aber nur den bereits tenen Tod feststellen; das Mauerwerk hatte dem Unglücklichen nzen Brustkasten eingedrückt. Die Leiche wurde nach dem hause auf dem Friedhofe geschafft. — Vermißt wird seit der 11jährige Knabe Anton Sgrzebnok, in Pflege bei den Schornsteinfeger Bochnig'schen Eheleuten, Braustraße. Nach- entfernte sich derselbe vom Hause und äußerte Schul- en gegenüber, er wolle angeln gehen. Seitdem ist der Knabe, h öfter allein baden ging, verschollen. Möglicherweise ist er erstrome ertrunken. — Die Leiche des vor etwa 8 Tagen Baden an unerlaubter Stelle in der Oder ertrunkenen 11 n Sohnes des Schneidermeisters Ronczka zu Ostrog ist gestern en worden.

eisse, 17. Juli. Vom Schießplatze in Lamsdorf. Am Donnerstag n zwei Stangenreiter ein Pferd war sofort todt, das andere erschossen werden, den Stangenreitern selbst ist nichts passirt. stürzte der Reservelieutenant Ruppprecht, ohne jedoch Schaden iden.

iben, 17. Juli. Als gestern Nachmittag eine Frau mit zwei n auf dem Wege von Mallmitz zur Kaserne sich befand, ließ plötzlich ein Bienenschwarm auf ihren Sonnenschirm nieder, n wohl die tonangebende Königin für ein geeignetes Ruhe- en befunden haben mochte. Die Betroffene suchte die unge- en Gäste abzuschütteln, wurde aber von den darüber aufge- ten Insecten selbst angegriffen, so daß sie sich genöthigt sah, m und Hut von sich zu werfen und eiligst mit ihren schreienden en die Flucht zu ergreifen, was aber leider nicht mehr ver- ern konnte, daß sie an Hals und Kopf arg zerstochen wurde, auch die Kinder einige Stiche mit abbekamen.

Breslau, 17. April. Nach der „Schles. Volksztg." wird Anfang ai und zwar in den Tagen vom 5., 6. und 7. die Erwiderung längst erfolgten Besuches der Offiziere des 11. Regiments in reich von seiten der in Josephsstadt besuchten österreichischen mter in Breslau erwartet; denselben wird ein besonders herz- r Empfang zutheil werden. Unter anderem wird in jenen Tagen erschießen um ein vom Kaiser Friedrich gestiftetes Tintenfaß Jäger-Bataillon des 11. Regiments stattfinden, an welchem österreichischen Herren theilnehmen werden. Es werden etwa 20 reichische Offiziere, darunter 2 Stabsoffiziere, erwartet.

Kupferberg, 16. Juli. Das in der Nähe der Stadt Kupferberg ene „metallische Bergwerk consolidirte Kupferberger Erzbergwerke Kupferberg und Rudelstadt", dessen Betrieb schon seit längerer eingestellt ist, kommt am 30. September d. J. zur zwangsweisen steigerung. In der Mitte dieses Jahrhunderts war nach längerer rause der Betrieb von einer capitalkräftigen Gesellschaft wieder genommen worden; er wurde aber nach zwölfjähriger Thätigkeit großem Verlust wieder eingestellt.

Schreiberhau, 17. Juli. „Gerhart Hauptmanns Heim" in erhau bekommt nordische Gäste. Frau Hulda Garborg, eine ame norwegische Schriftstellerin und Gattin des berühmten ers Arne Garborg, ist von Christiania aus nach Deutschland n. Sie wird sich zunächst ins Riesengebirge begeben, um dort eres berühmten Landsmanns Villa die Gastfreundschaft ihres n Kollegen zu genießen.

Hirschberg, 17. Juli. Eine Einbrecherbande macht seit wenigen die Gegend von Erdmannsdorf unsicher. Innerhalb der Tage ist in Hillerthal in dem „Tyroler Gasthof", in Erd dorf in dem Pfarrhause und in Lomnitz in der Nacht zum ch in beiden Pfarrhäusern eingebrochen worden. Der Thäter und verdächtig sind drei galizische Arbeiter, die sich Dienstags Gegend von Lomnitz herumgetrieben haben. Die Patrone abrigens, wie es scheint, auch einen Raubanfall auf dem Wenigstens sind vorgestern zwei Männer und eine Frau em Wege von Fischach nach Bahnhof Lomnitz von drei Kerlen, Kornielce lagen, überfallen worden. Die Angegriffenen sich anfänglich mit ihren Stöcken ihrer Haut, ergriffen dann sie der Uebermacht nicht gewachsen waren, die Flucht.

Aus aller Welt.

Glauchau, 17. Juli. In Zschorlau brannten zwei Bauern- und zwei größe Wohnhäuser nieder. Der Brandstifter in

Petersburg, 17. Juli. In der Nähe des Schozkischen langs der Flüsse Artich, Niemuch und Lantar sind zwölf ge Goldminen entdeckt worden.

Petersburg, 15 Juli. Erst in neuerer Zeit hat man gonnen, die russischen Klöster, die früher nur religiöse Ziele en, nach dem Muster zahlreicher katholischer Klöster auch für ecke der Krankenpflege, des Volksunterrichts und der Wohl- ten heranzuziehen. Man zählt gegenwärtig in Rußland 712 er mit 12 940 Mönchen und Nonnen. Die Zahl der von ihnen alten Anstalten der angedeuteten Art ist indessen bisher eine geringe; es werden nur 134 Krankenhäuser mit 1593 Betten Armenhäuser mit 1237 Pfleglingen aufgeführt. Schulen nicht erwähnt.

Durch eine Feuersbrunst wurden in dem russischen olom bei Kasan 300 Besitzungen eingeäschert. Fünf Personen kommen. Auch in dem Warschau benachbarten Torje Kielcen gen 300 Häuser in Flammen auf. Große Theile Polens sind schweren Gewittern heimgesucht worden. Ueber 10 Personen der Blitz. Der Hagelschaden beläuft sich auf rund Mill. Mk.

Ertrunken sind in Ruhrort zwei Knaben von und 11 Jahren in einem Tümpel. Sie hatten sich ein kleines hergerichtet, auf dem sie fuhren; es kippe jedoch um, sodaß in die Tiefe sanken.

Eine große Defraudation wurde am 14. d. Mts. Sparkasse in Währing entdeckt. 56 900 Gulden fehlten. Kanzleivorsteher der Sparkasse Friedrich Schreiber und der Viktor Tremel sind nach dem „Extrbl." der Defraudation Viktor Tremel hat das Geld für seinen Bruder, den Küchenchef des „Grand-Hotel" defraudirt und Schreiber hier, in der Hoffnung, der fehlende Betrag werde durch Ge- auf dem Turf ersetzt werden, hilfreich die Hand geboten. Beamten sind dem Wiener Landesgerichte eingeliefert worden. Kommittenten und Einleger erleiden keinen Schaden, da die Sparkasse dieselben durch den Reservefonds von 336 144 fl. schad- hält.

** Zu Tode getanzt. In der Vereinshalle in Bremen tanzte am Sonntag Abend fast unausgesetzt ein 19 Jahre alter Mechaniker Karl Brück aus Pest. Um etwa 10½ Uhr brach er während des Tanzes plötzlich zusammen und blieb wie todt liegen. Sofort wurde er nach der Sanitätswache gebracht, wo ein hinzugerufener Arzt nur den bereits eingetretenen Tod constatiren konnte.

** Streikende Waschfrauen. In Friedberg, Oberhessen, sind sämmtliche Waschfrauen in einen Streik eingetreten, um den geforderten Tageslohn von 1,50 Mk. zu erzwingen. In einer von ihnen veröffentlichten Bekanntmachung heißt es u. a.: „Wir haben fest beschlossen, daß keine von uns Friedberger Waschfrauen mehr billiger waschen darf und jede Zuwiderhandlung mit einer Geldstrafe büßen muß."

** Einen entsetzlichen Fund machte kürzlich ein Streckenbeamter der Berliner Stadtbahn in der Nähe des Bahnhofes Zoologischer Garten. Als ein von der Stadt kommender Südringzug in den Bahnhof eingelaufen war, sah der Beamte zwischen den Gleisen den vom Körper losgerissen Fuß eines Mannes liegen. Dieser Fund verursachte zunächst großes Aufsehen, da der fehlende Körper auf der Strecke nicht entdeckt werden konnte. Bald darauf lief jedoch von Tempelhof die Meldung ein, daß dort ein unbekannter Mann überfahren und entsetzlich verstümmelt worden sei. Die Leiche wurde auf dem Bahndamm an einer sehr schwer zugänglichen Stelle aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe abgetrennt, der Leib furchtbar verstümmelt und die Gliedmaßen zum Theil losgerissen, sodaß eine Recognoscirung des muthmaßlichen Selbstmörders vollständig ausgeschlossen war. Der auf dem Stadtbahnkörper aufgefundene Fuß rührte zweifellos von dem Selbstmörder her und war von der Maschine des Südringzuges über den ganzen Ring und die Stadtbahn bis nach dem Zoologischen Garten mitgeschleppt worden, wo sich das Glied vom Aschenkasten, an dem es vermuthlich festgeklemmt gewesen, erst lostrennte. Der Körpertheil wurde mit dem nächsten Südringzuge nach Tempelhof gebracht und dann nach der Leichenhalle überführt, wo bereits die übrigen Theile des Getödteten aufgebahrt worden waren.

** Von zwei Duellen auf einmal weiß ein Berliner Berichterstatter zu melden. Ein Säbelduell soll zwischen 2 Studenten in Westend an der Ulmenallee stattgefunden haben. Der Ort des Zweikampfes war sehr merkürdig gewählt. Schwer verletzt soll der unterlegene Kämpfer mittels Droschke fortgebracht worden sein. Ferner soll ein Pistolenduell im Spandauer Forst stattgefunden haben. Dabei wäre ein Herr aus Charlottenburg betheiligt gewesen. Näheres sei über die Betheiligten noch nicht festgestellt.

Letzte Nachrichten und eigene Depeschen.

Magdeburg, 18. Juli. (Orig.-Tel.) Der Magdeburger Zeitung zufolge brach in vergangener Nacht 11 Uhr in dem Friedrich Kruppschen Grusonwerke Feuer aus. Das umfangreiche Montagegebäude wurde vollständig zerstört. Das angrenzende Gebäude der Geschoßdreherei, Abtheilung Rumänien, gelang zu erhalten.

Fulda, 18. Juli. (Orig.-Telegr.) Das Domkapitel wählte Adalbert Enders zum Bischof von Fulda.

Lübeck, 17. Juli. Heute begann hier die 50jährige Jubelfeier der Gründung des Lübecker Volks- und Erinnerungsfestes. Mittags bewegte sich ein glänzender Festzug, der die sieben Jahrhunderte seit Lübecks Gründung in historischen Gruppen veranschaulichte, durch die reich geschmückten, von einer festlichen Menge, darunter Tausende von Fremden belebten Straßen der Stadt. Nachmittag fand bei prächtigem Wetter vor der Festhalle am Burgfeld ein feierlicher Akt statt. Nach dem Vortrag eines Festgrußes durch 500 Sänger hielt Rechtsanwalt Prieß die Festrede, die der Zeit von Deutschlands Einigung gedachte und mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Die Festlichkeiten sollen Dienstag mit einem Feuerwerk ihren Abschluß finden.

Paris, 17. Juli. Im Auftrage des Untersuchungsrichters Fabre beschlagnahmte die Polizei bei einem gewissen Ducasse, einem Freunde Picquarts, zahlreiche Papiere. Fabre vermuthet, Picquart habe bei Ducasse Schriftstücke, welche die Dreyfus-Sache und die Angelegenheit der „verschleierten Dame" betreffen, hinterlegt.

Paris, 18. Juli. (Orig.-Tel.) In Auxerre wurde durch einen Mann, der sich mit brennender Cigarre einem soeben niedergegangenen Luftballon näherte, eine Explosion verursacht. 9 Personen wurden schwer verletzt.

London, 18. Juli. (Orig.-Telegr.) Nach der „Times" entbehren die Mittheilungen, nach welchem der Schiedsspruch über die Delagoabay bereits gefallen sei, der Begründung. Die Erhebungen hierüber seien noch nicht abgeschlossen und die Angelegenheit werde erst in drei Monaten vor das Schiedsgericht kommen.

Trontheim, 17. Juli. Als die „Hohenzollern" gestern Nachmittag 5 Uhr bei wechselndem Wetter in Trontheim ankam, traf sie das Schulschiff „Moltke", sowie das englische Schulgeschwader an, welche den Salut abgaben. Se. Majestät blieb an Bord und arbeitete mit den Vertretern der Kabinette. Abends hatte Se. Majestät 18 deutsche und 10 englische Seekadetten zu einem Glase Bier auf die „Hohenzollern" geladen, wo die jungen Leute in gehobener Stimmung und heiter mit einander verkehrend bis nach 11 Uhr auf dem Promenadendeck verweilten, während Se. Majestät in gnädigster und leutseligster Weise dieselben durch Ansprachen auszeichnete. Heute nahm Se. Majestät das Frühstück bei dem deutschen Konsul Ibsen in dessen Villa Grillstad bei Trontheim ein und wird einer Einladung des Kommandanten Poe vom englischen Schulgeschwader folgend das Diner auf dem Flaggschiff „Raleigh" nehmen. Die Wetterreise erfolgt voraussichtlich Dienstag.

Madrid, 17. Juli. Ein Minister erklärte einem Berichterstatter gegenüber, das Kabinet wende sich einer ehrenvollen friedlichen Lösung zu. Die Direktoren der Zeitungen konferiren mit dem General-Kapitän in Betreff der Anwendung der Censur. Amtlich wird aus Puerto-Rico gemeldet, daß 150 Kisten, welche Munition enthielten, explodirten, wobei 14 Artilleristen getödtet und mehrere verwundet wurden.

Santiago, 17. Juli. Die Garnison unter General Toral verließ heute früh 9 Uhr die Verschanzungen und rückte in die amerikanischen Linien ein. Hier wurden regimenterweise die Waffen niedergelegt. Gleichzeitig wurde die spanische Flagge niedergeholt und an ihrer Stelle das amerikanische Banner gehißt.

Playa del Este, 18. Juli. (Orig.-Teleg.) Mehrere amerikanische Barkassen liefen heute Morgen in den Hafen ein und untersuchten die Batterien und Wracks der gesunkenen amerikanischen Schiffe und ebenso die Torpedostationen. Im Hafen befanden sich sechs spanische Kauffahrteischiffe und ein Kanonenboot. Die Torpedos wurden theils zerstört, theils zur Explosion gebracht. Dann fuhr ein Dampfer des Rothen Kreuzes ein, um den Kranken und Verwundeten Hilfe zu bringen.

Washington, 18. Juli. (Orig.-Teleg.) An General Shafter wurde gestern 7000 Gewehre und 600 000 Patronen von den Spaniern abgeliefert. An der Hafeneinfahrt wurde eine Anzahl großer Marinegeschütze, zwei Batterien Gebirgsgeschütze und eine Salutbatterie von 15 großen Geschützen übernommen.

Auszug aus dem Standesamtsregister der Stadt Gleiwitz.

Geboren: Fabrikarbeiter Johann Jurytko e. S., Johann, den 12. — Ofensetzer Victor Tworaczek e. S., Walter Karl, den 14. — Kesselschmied Vincent Scharff e. S., Alfons Vincent, den 15. — Arbeiter Franz Hassa e. T., Marie Katharina, den 16. — Hausbesitzer Karl Widera e. T., Marie Magdalena, den 13. — Conditor und Bäckermeister Oskar Pietsch e. T., Gertrud Else, den 11. Juli.

Verehelicht: Pauline Wrobel mit dem Fuhrmann Constantin Wrobel; — Wilhelmine Klein mit dem Vicefeldwebel Karl Aulich; Rosalie Gorka mit dem Eisendreher Adolf Widera; — Magdalena Nowak mit dem Fabrikarbeiter Johann Wosniza, den 16. Juli.

Gestorben: Töpfermeister August Scholz, 45 J. 13 Tg.; Wittwe Barbara Treller, 73 J. 7 Mon., den 15. — Josef, S. des Schuhmachermeister Anton Gerlich 1 J. 5 Mon., den 16. Juli.

Anzeigen.

Am 15. Juli verstarb unser geschätztes Mitglied, der Ofenfabrikant Herr

August Scholz.

Derselbe war mehrere Jahre hindurch Vorstandsmitglied und hat sich als solches bei allen Gelegenheiten stets und eifrig an den Erledigungen der Vereinsangelegenheiten betheiligt.

Dieser Umstand, in Verbindung mit seinem biederen und leutseligen Wesen, sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.

Er ruhe in Frieden! (6015

Der Vorstand des Männergesangvereins „Liederkranz".

Durch das unerwartete Hinscheiden des Königl. Oberrealschul-Oberlehrers a. D.

Hrn. Professor August Geselschap

Ritter pp.

ist das unterzeichnete Kuratorium und Lehrer-Kollegium in tiefe Trauer versetzt worden.

Der Verstorbene hat während seiner mehr als 25jähr. Amtsthätigkeit an der hiesigen Oberrealschule und Fachschule die Pflichten seines Amtes auf das gewissenhafteste erfüllt, sich die Zuneigung seiner Collegen und die Liebe seiner Schüler in besonderem Maasse erworben und hat mit edler Begeisterung und grosser Opferwilligkeit strebsame Schüler der Kunst zugeführt.

Wir werden ihm auch über das Grab hinaus unsere aufrichtigste Dankbarkeit und Verehrung bewahren.

Gleiwitz, den 18. Juli 1898. (6028

Für das Kuratorium und Lehrer-Kollegium der Oberrealschule und Fachschule:

Oberbürgermeister **Kreidel.** Prof. **Hieronymus,** i. V. des Direktors.

Gestern früh endete ein plötzlicher Tod die langen Leiden des Kgl. Professors, Oberrealschullehrers Ritter pp.

Herrn August Geselschap.

Der Verblichene hat durch seine Biederkeit und Lauterkeit seine Gesinnungen, durch seine Nächstenliebe und stets bewährte Freundschaft sich in unseren Herzen eine dauernde Erinnerung bewahrt.

Er ruhe in Frieden!

Gleiwitz, den 18. Juli 1898. (6029

Seine Freunde.

Heute früh 6 Uhr verschied nach langen Leiden unser lieber Schwager u. Onkel der Professor

August Geselschap.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Gleiwitz, den 17. Juli 1898.

J. Wetz und Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Juli, Nachmittag 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. (6014

15—20000 Mk. zur 2. Stelle auf ein hies. Grundstück **gesucht.** Offerten unter **L. S. 6022** an den „Wanderer".

Ein gut erhalt. schwarzer Sommerüberzieher und ein ebensolcher Vel. ein Mantel ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt unter No. 6025 der „Wanderer".

Für **sofort** wird zu einem Kinde **ein anständ. Mädchen gesucht.** Zu erfragen bei **Rissenfeld & Co.,** Herren-Garderobengeschäft. [6090*

Ein J. ordentl. **Lehrm.** ges. [6028* **Jacob Schlesinger,** Kohlhofstr. 11.

Tüchtige Schlosser, einen Schmied, sowie auch Schlosserlehrlinge sucht Kunstschmiedewerkstatt **Friedhofstraße 5.** [5981*

Lehrlinge für ein **Zeichenbureau** sofort **gesucht.** Schriftl. Meldungen unter **G. M. 5940** an den „Wanderer".

Ein **großes möbl. Zimmer** mit separatem Eingang eventuell für zwei Herren geeignet, sofort zu vermiethen **Nikolaistraße 20,** 1. Etg. (6019*

Gut möbl. Zimmer zu vermiethen per 1. August **Am Kanal 2,** part., links, vorderhaus. [6010*

Pferdestall u. Wagenremise per 1. Oktober cr., 2 große trockene **Schüttboden** per bald zu verm. [5934 **Josef Katschinski,** Germaniaplatz 11.

Eine Wohnung von 3 Stuben und **Küche,** die Herr Polizeisergeant **Kowarsch** inne hat, ist sofort zu vermiethen und 1. Okt. zu bez. [5590* **Große Mühlstr. 2, bei Czalka.**

Eine Wohnung im 2. Stock, best. aus 4 Zimmern, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß ist sofort zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen. [5946 **A. Drescher,** Oberwallstraße 17.

Unterricht in sämmtl. **Musikinstrumenten** ertheilt **H. Wachtarz,** Musiklehrer, Wilhelmstr. 43. 6007*)

Unterrichtsstunden in sämmtlichen Gymnasialfächern werden ertheilt. [6011* Off. unter **E. M. 180** postl. erbeten.

Ja. Buchf. dem jung. Kaufm. m. gut. Handschr. sucht Beschäft. Off. R. G. 50 postlagernd. (6050*

Ein Laden in **Wilhelmstraße 14** zu vermiethen 5948) **G. Maher.**

Ein Laden. Wilhelmstraße 1, ist zu vermieth. bei 5889] **J. Boser.**

Wilhelmstraße 53 zwei Läden sofort zu vermiethen [5794

Ein Laden nebst Wohnung ist vom 1. Oktober zu vermiethen bei 5816] **Burzlaski,** Rathhausstr. 10.

In meinem Hause Moltkestraße 18 20 ist der **Laden,** in welchem sich Barbier-Geschäft befindet, vom 1. Oktober zu vermiethen. **C. F. Neumann,** Kirchplatz 1.

Langestr. 17 sof. zu verm. 3 Stuben u. Küche, Laden u. Wohnung [5885.

Wohnungen. Moltkestraße 7 parterre und 2. Etage je **eine Wohnung** von 5 Zimmern, Badezimmer und Nebengelaß, sofort zu vermiethen und zu beziehen. 6166] **Otto Steamann.**

Stube u. **Küche** per 1. August zu verm. **Promenade 1.** [6000*

Gartenstraße 10 im 3. Stock ist eine **freundliche Wohnung** per 1. Oktober zu vermiethen. Preis incl. Wasserzeld 260 Mk. Auskunft ertheilt **Eugen Kohn,** Parterre. [5966*

Oberwallstraße 21 **3 Zimmer** nebst **Kabinet, Entree** ohne Küche ist per bald oder später zu vermiethen, auch **Pferdestallung.** Zu erfragen bei 6014] **W. Luge,** Hinterhaus.

3 Stuben und Küche per 1. Oktober zu vermiethen. 6911) **Wilhelmstraße 19.**

Teichertstraße 1 ist die **erste Etage** bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Mädchenstube zu vermiethen und vom 1. Oktober ab zu beziehen. 5647) **W. Jellin.**

Stube u. Küche bald zu vermiethen 6027*) **Teichstraße 3.**

Amtliche Bekanntmachungen
der städtischen Behörden von Gleiwitz.

Mittwoch, den 20. Juli 1898, Nachmittags 5 Uhr
findet eine

Sitzung des Armenausschusses und Waisenrathes

im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathhause statt. [6017

Tages-Ordnung: Vormundschaftssachen und Unterstützungsgesuche.

Der Herr Regierungs-Präsident hat, nachdem die neu errichtete vierte Apotheke in Gleiwitz der vorschriftsmäßigen Revision durch die Besichtigungs-Bevollmächtigten unterzogen und die Einrichtung derselben den gesetzlichen Vorschriften entsprechend befunden worden ist, die Eröffnung der Apotheke vom 6. d. Mts. ab genehmigt.

Gleiwitz, den 18. Juli 1898. [6005

Der Oberbürgermeister.
Kreidel.

Jeden Donnerstag:
Schlachtvieh-Markt
in Gleiwitz
wenn Donnerstag ein Feiertag, dann Freitag! [4390

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Hauswirthe, Haushaltungs-Vorstände und insbesondere auch unsere Hausfrauen ersuchen wir recht dringend jede

Verschwendung mit Leitungswasser

zumal in der jetzigen heißen Jahreszeit zu vermeiden.

Der Bedarf an Leitungswasser ist mit der wachsenden Bevölkerung so gestiegen, daß derselbe schon jetzt nur noch dann zur Befriedigung des Bedürfnisses aller unserer Mitbürger ausreicht, wenn jeder sich im Wasserverbrauch der Sparsamkeit befleißigt.

Wir sind schon mit den Vorarbeiten beschäftigt, durch Zuführung größerer Wassermassen und den Bau eines zweiten Wasser-Reservoirs Abhilfe zu schaffen; bis dahin, wo uns dies gelungen sein wird, rechnen wir aber vertrauensvoll auf allseitige Erfüllung unserer **Bitte: „mit dem Leitungswasser zu sparen".**

Gleiwitz, im Juni 1898. [5190

Der Magistrat.

Im diesseitigen Bezirk sind **für die zur Entlassung kommenden Reservisten** nachstehende **Arbeitsnachweisstellen** eingerichtet worden.

In Gleiwitz.

Im Vereinslokal des Krieger-Vereins Gleiwitz (Deutsche Bierhalle) Beuthenerstraße 16 bei Restaurateur Jonas Böhm. Dienststunden am Montag Dienstag, Donnerstag und Freitag jeder Woche von 10—12 Uhr Vormittags und von 6—8 Uhr Nachmittags.

In Groß-Strehlitz.

Im Volksgarten, Gartenstraße 5.

In Klein-Zabrze.

Am Marktplatz, Laniastraße 3.

Sämmtliche Arbeitgeber werden ersucht, ihren Bedarf an Arbeitskräften bei den betreffenden Arbeitsnachweisstellen anzumelden.

Die Anmeldung kann bei mehreren Arbeitsnachweisstellen erfolgen, doch werden die Arbeitgeber dringend gebeten, die Besetzung der Stelle überall dort zur Kenntniß zu bringen, wo sie dieselbe ausgeschrieben haben.

Gleiwitz, den 30. Juni 1898.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntniß gebracht.

Gleiwitz, den 2. Juli 1898 [5612

Der Magistrat.

In Gemäßheit des § 91 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 und unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 29 a d. O. bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß daß die **Frühjahrsprüfung der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig freiwilligen Dienst**

am 22. September d. Js.

und an den folgenden Tagen im Dienstgebäude der Königlichen Regierung in Oppeln abgehalten werden wird.

Junge Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung behufs Erlangung des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst durch Prüfung nachweisen wollen, haben ihre Gesuche um Zulassung zu derselben unter Angabe, in welchen zwei fremden Sprachen sie geprüft sein wollen — wobei ihnen die Wahl zwischen dem Lateinischen, Griechischen, Französischen und Englischen gelassen wird — spätestens bis zum

1. August d. Js.

an die Prüfungskommission für einjährig-freiwillige in Oppeln einzureichen und die besondere Vorladung zu gewärtigen.

Der Meldung ist beizufügen:

a) eine handesamtliche Geburtsurkunde,

b) eine Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Bereitwilligkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu kleiden, auszurüsten, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen. Die Fähigkeit hierzu ist obrigkeitlich zu bescheinigen,

c) ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Abiturienten von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Ober-Realschulen, Progymnasien, Real-Progymnasien, höheren Bürgerschulen und den übrigen mit Prüfungsberechtigten Lehranstalten) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeibehörde ihres bisherigen Aufenthaltes auszustellen ist,

d) das letzte Schulzeugniß und

e) ein selbstgeschriebener Lebenslauf.

Sämmtliche Papiere sind im Original einzureichen.

Gleiwitz, den 1. Juli 1898. [5650

Der Oberbürgermeister.
Kreidel.

Das ehemals Frankel'sche Haus, Wilhelmstraße No. 37 hierselbst soll **auf Abbruch verkauft** werden. Verschlossene **Angebote** hierauf werden bis zum **22. d. Mts.**, Vorm. 11 Uhr im Stadthause entgegengenommen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Gleiwitz, den 15. Juli 1898. [6008

Der Magistrat.

Versteigerung.

Freitag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werde ich vor dem Rathhause hierselbst

3 Kleiderschränke, 1 Pianino und 6 Fahrreiniger

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigern.

Gleiwitz, den 12. Juli 1898 [6006

Der Magistrat.
Kreidel.

Der als **Trunkenbold** erklärte Drechsler **Wocha** heißt nicht Anton, sondern **Constantin**.

Gleiwitz, den 15. Juli 1898. [6004

Die Polizei-Verwaltung.

Saison-Ausverkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Trauerhüte
in größter Auswahl
vom einfachsten bis elegantesten Genre zu billigsten Preisen.

Heinrich Pese,
Spezial-Putzgeschäft, [6016
Tarnowitzerstrasse 11.

500,000 Babies werden schon jetzt mit Knorr's Hafermehl ernährt, der beste Beweis, daß sich die Ueberzeugung von seinem Nährwerth in immer weiteren Kreisen Bahn bricht. Jede Mutter, welcher das Wohl ihrer Kleinen am Herzen liegt, sollte Knorr's Hafermehl halten!

Zahn-Arzt Finkelstein,
Wilhelmsplatz 2, Eingang Wilhelmstraße.

Sprechstunden: von 9—6 Uhr.
für Unbemittelte (Poliklinik) von 8—9 Uhr Vormittag und 6—7 Uhr Nachmittag. [4987

---

ist das beste Vertilgungsmittel für alle Insekten als: Schwaben, Ameisen, Wanzen, Motten, Flöhe, Hausmücken etc. Käuflich in Paketen à 10 Pfg. und 50 Pfg. und Mortein-Pulver à 75 Pfg. in Gleiwitz bei J. Wokler, Z. A. Dulbschneider, Carl Swoboda, G. Stanjek jr., Friedr. Wraskawer, Wilhelm Prokisch, Paul Mullrich, M. Wenzler, M. Frank, J. Belda, Joseph Szabo, Max Rubin, Carl Schönbrunn, Otto Schrodt, Albert Nimmt. [6448

A. Hodurek, Ratibor, Fabrik chemisch-technischer Artikel und Gifte, Drogen-Handlung, Bodenentmäuser, Glasdachkitte, Warmwasserheizungs-Artikel, Insektenpulver-Fabrik.

Die Kaffeebrennerei mit Dampfbetrieb

Gegründet 1837 — Gegründet 1837

A. Zuntz sen. Wwe.
Königl. Hoflieferant
Bonn a. Rh. **Berlin.** Hamburg
empfiehlt zur gefälligen Beachtung

Gebrannten Kaffees
in Preislagen von Mk. 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,— pr. ½ Ko. und Packungen von ¼ und ½ Ko.

ferner neu eingeführt:

Hamburger Mischung No. 2 à Mk. **1,40** pr. ½ Ko.
Berliner Mischung à Mk. **1,20** pr. ½ Ko.
in Packeten von ¼ und ½ Ko.

Niederlage in Gleiwitz bei Hermann Simon, Herm. & Hoffmann, Alb. Sittenfeld, S. Tworoger, in Zabrze bei Wilh. Glaser.

Gesucht zum 1. Oktober eine **Wohnung** von 3 Zimmern. Offerten erbeten an Maurm. Leopold Kempa.

Gesucht von einem einzelnen Herrn zwei eventuell drei **nicht mobilirte Zimmer.** Gefl. Offert. nebst Preisangabe unter No. 5983 an den „Wanderer".

Zwei gut möbl. Vorderzimmer, sofort, (40 Mk. mon.), **ein Hinterzimmer** vom 1. August (nur 18 Mk.) zu vermiethen, Tarnowitzerstr. 12, bei Frau Marquard. 5780

Einfach möbl., freundl. möbl., schönster gelegener **Zimmer** mit eigenem Eingange in unmittelbarer Nähe des Ringes zu vermiethen. Nachfragen unter **No. 5966** beim „Wanderer".

Gut möbl. Sternkreiges Vorderzimmer zu vermiethen. [5887 Moltkestr. 11, pt., Marie Sarpschanski.

Zwei unmöblirte Zimmer sind Wilhelmstr. 16 pt. zu vermiethen. 5949. G. Mayer.

Evang. Kirchenchor.
Probe für eine Trauung Dienstag den 19. d. M. Abends 8 Uhr, im Gemeindehause an der Kirche. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. [6009

Beschluß.
Das Verfahren der Zwangsversteigerung des Miteigenthums der verehelichten Stellenbesitzer **Susanna Kurzmera,** verwittw. gewesene **Sezukalla** geb. **Kyas** zu Laband an dem im Grundbuch von **Laband** Band I Blatt 57 eingetragenen Grundstück ist aufgehoben.

Die Termine vom 30. Juli und 1 August 1898 fallen daher fort. 6. K. 16/98. [6002

Gleiwitz, den 12. Juli 1898

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung sämmtlicher Bauarbeiten, einschließlich Lieferung aller Materialien zur Herstellung des Schaltungs- und Transformatorenraumes für die elektrische Beleuchtungsanlage auf Bahnhof Königshütte soll in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden. Angebotsformulare nebst Bedingungen u. Bauzeichnung sind gegen Einsendung von 3 Mk. von unserem Technischen Bureau zu beziehen und liegen dort zur Einsicht aus.

Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen sind verschlossen und portofrei bis zum Eröffnungstermin

Donnerstag, den 28 Juli 1898, Vormittags 11 Uhr,

an und einzureichen. [6012

Kattowitz, im Juli 1898.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 19. Juli 1898, Vorm. 10½ Uhr, werde ich im Gasthof zur gold. Krone, Nikolaistr. 13

ein Plüschsopa, 2 Sessel, ein Vertikow, ein Sophatisch (Nußbaum) einen Kleiderschrank (Nußbaum) einen Teppich, ein Rollbureau, einen großen Fleischklotz und eine neusilberne Ständerwaage mit Gewichten

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [6022

Gleiwitz, den 18. Juli 1898.

Kieber, Gerichtsvollzieher kr. A.
Wernerstraße 16

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 19. Juli d. Js. Vormittags 10½ Uhr werde ich in der Pfandkammer, Nikolaistraße 15 hier,

einen Schreibtisch, ein Sopha, einen Spiegel Kleidungsstücke u. s. w.

versteigern. [6021

Gleiwitz, den 18. Juli 1898.

Mitrenga, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 19 Juli 1898, Vormittags 10 Uhr werde ich im Gasthause zur goldenen Krone, Nikolaistraße hierselbst

ein Vertikow, einen großen Kasten, 4 Heiligenbilder, eine Kommode und einen Wecker

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. [6023

Gleiwitz, den 18. Juli 1898.

Kieber, Gerichtsvollzieher kr. A.
Wernerstraße 16

Wein-Gasthaus
in einer Mittelstadt Oberschlesiens bald zu **verkaufen.** Gefl. Anfragen unt. **P. M. 38** postlagernd Gleiwitz erbeten. [5978

Koks
wird wieder abgegeben in der [5870] **Glasfabrik.**

Eiserner Gugen-Ofen wird zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **U. K. 5872** an den „Wanderer" erbeten.

20000 Mark werden auf ein Landgrundstück in Gleiwitz gegen pupillarische Sicherheit **gesucht.** Baldgefl. Offerten wolle man unter **S. W. 5883** beim „Wanderer" niederlegen.

15000 Mark auf sichere hiesige Hypothek zum 1. Oktober **gesucht.** Offerten unter No. **5987** an den „Wanderer".

Anständige junge Leute finden Logis auf Wunsch Kost. Nikolaistr. 27, Hinterhaus part. bei G. Buchta. [6006

Ein möbl. Zimmer per 1. August zu verm. **Gartenstr. 11,** pt. [5965

Möbl. Zimmer zu vermiethen bei [5845] C. Stanjek, Karlstraße 3.

2 gut möbl. Zimmer zu verm. [5874] **Wilhelmstr. 47** III. r.

Ein frdl. möbl. Zimmer ist sof. zu verm. **Bankstraße 6,** II. [5932

Billard-Tuche
empfiehlt [6018
Albert Langer Nachfl.,
Ring No. 1.

Empfehle zum Einkochen von
Beeren und Früchten
Raffinade ohne Blau, Gewürze, ff. Weinessig, Pergamentpapier, Flaschenlack. [5976
R. Gaida, B. K. R. Pfarrstr. 6.

Feinstes Berliner Weißbier,
sowie
bestes Grätzer Bier,
Flaschenweise,
empfiehlt
S. Fröhlich, Gleiwitz,
Haupt-Bier-Exportgeschäft,
Gartenstraße 14. [5977

Aerztlich
vielfach verordnet werden unsere
künstlichen Kurbrunnen
und unsere
kohlensäurehaltigen Heilwasser.
Zu erhalten in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen, sowie in unserer
Gleiwitzer Niederlage,
Bankstraße Nr. 5.
Dr. Hoeppe & Co.,
Zabrze OS.
Telephon, Zabrze Nr. 28.

Wie neu wird Jede
mit Bechtold's Salmiak-Kernseife gewaschene Stoff jedes Gewebes, vorräthig in Paketen bei Herm. Simon u. R. Gleiser.

Günstige Offerte!
Bei Entnahme von mindestens 25—50 Centner liefere ich frei Haus:

bestbrenn. Förderkohle	a 50 Pfg.	
„ Nuß II	a 48 „	
„ Nuß I	a 5[illegible] „	
„ Würfel	a 5[illegible] „	
„ Stück	a 5[illegible] „	

Bei größerer Entnahme dementsprechend billiger, jedoch nach Vereinbarung. Bestellungen bitte mir sofort zu machen, des Momentes, Preis [illegible]

Hochachtungsvoll

J. Kurzawa,
Comptoir: Wilhelmstraße No. 2, neben Hotel Schlesinger.

Für 1 Million
Fahrräder hat die Firma Paul Bo[illegible] & Co., Buchholz [illegible] gekauft [illegible] zu vorzüglichen [illegible] Versandt direkt [illegible] Vertreter [illegible] Catalog gratis [illegible]

Generalvertreter für Schlesien:
Wissing & Schreyer, Breslau,
Augustastraße 26.

Nussschalen-Extract
zum Dunkeln der Haare [illegible] Haare aus der [illegible] Parfumerie-Fabrik C. D. Wunderlich, Nürnberg, Prom. Landes-Ausstellung [illegible] Flasche à 70 Pfg.

Haarfärbe-Mittel
zur Stärkung des Haares [illegible] zugleich feines Haaröl. [illegible] **C. D. Wunderlich's** [illegible] abgebrochene Haarfärbemittel. Max [illegible] A. Lohmeyer, Breslau.

Schweren Hafer
offerirt
S. Berger, Ratibor.

Pergament-Papier
Verbunden von Fruchtkranzl,
1 Bogen 10 Pfg.
empfiehlt die
Papier- und Schreibmaterialien-Handlung
von
Neumann's Stadtbuchdruckerei,
Gleiwitz, Wilhelmstraße 7.

Druck und Verlag von [illegible] Stadtbuchdruckerei in Gleiwitz. Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Reuner in Gleiwitz.

ard-Tuche
empfiehlt [6018
rt Langer Nachfl.
Ring No. 1.

hle zum Einkochen von
n und Früchten
e ohne Blau, Gewürze,
essig. Pergamentpapier
lack. (5976
a, B. K. R. Pfarrstr. 6.

s Berliner Weißbier,
sowie
es Grätzer Bier,
Flaschenweise,
empfiehlt
röhlich, Gleiwitz,
Bier-Exportgeschäft,
Gartenstraße 14. (5975

Aerztlich
vielfach verordnet werden
unsere
★ künstlichen
rbrunnen
und unsere
arhaltigen Heilwasser,
in allen Apotheken, Drog.
alwasserhandlungen,
in unserer
itzer Niederlage,
ukstraße Nr. 5.
oeppe & Co.,
Zabrze OS.
hon, Zabrze Nr.

eu wird Jed
chter's Salmiak-G
asch-Stoff jede
rräthig in Pack.
Simon u. R. Gleiw.

stige Offerte!
ne von mindestens 25—
liefere ich frei Haus:
Förderkohle a 50 Pfg.
Nuß II a 48
Nuß I a 5
Würfel a 5
Stück a 5
Entnahme-Bestellungen
och nach
bitte mit genauer
Straße
Hochachtungsvoll
Kurzovia.
Wilhelmstrasse Nr. 2.
Hotel Schles.

1 Million
die Firma Pau
hol: Sie gekauft
billige Preise
rzugliche
Katalog gratis
treter für Schlesien
Schreyer, Breslau
ustastrasse 26

enalen-Extrac
der Kopf u. Ver
bei Ischias Gicht
ortit C. D. Wunderlich
prüm Landes-Ausst
Pfg.

ärbe-Bezirk
des Quadrat
Quadrat
C. D.
Quarfarbemittel
Lohmeyer, Breslau

eren Hafer
offerirt
Ratibor.

ment-Papier
von Fruchtgummi
ogen 10 Pfg.
empfiehlt die
Schreibmaterialien-
Handlung
von
Stadthuchdruckerei

Beilage zum „Oberschlesischen Wanderer" No. 163.

Gleiwitz, Dienstag, den 19. Juli 1898.

Tages- und Geschichtskalender.

S.-A.	S.-U.	19. Juli.	M.-A.	M.-U.
3.57 U.	7.45 U.		4.30 U.	7.54 U.

64 Kaiser Nero läßt Rom anzünden. — 1810 Königin Luise von Preußen, gest. — 1870 Offizielle Kriegserklärung Frankreichs in Berlin. — 1879 Favre, Unternehmer des Gotthardtunnels, gest.

Ein Brief Zola's an Brisson.

Paris, 16. Juli. Heute nimmt Zola wieder in der Aurore das Wort. Er richtet einen offenen Brief an den Minister-Präsidenten Brisson: „Sie haben," schreibt Zola, „die republikanische Tugend verkörpert, Sie waren das hohe Symbol der bürgerlichen Ehre. Nun fallen Sie unvermittelt in diese ungeheuerliche Affäre, und Ihre moralische Souveränetät ist dahin. Sie sind nichts als ein fehlbarer compromittirter Mann. Seitdem ich der Justiz des Landes angehöre, habe ich geschwiegen, aber in dieser Stunde entringt sich ein Angstschrei meiner Seele. Welche Hekatomben von Opfern werden noch für die Lüge fallen müssen, ehe sich die Wahrheit erhebt und dieses decimirte Land? Mein steter Ausruf ist, wie konnte Dieser, wie Jener, dessen Intelligenz, dessen Herz ich kenne, nicht mit uns, nicht für die Wahrheit und Gerechtigkeit eintreten? Es ist, um den Verstand zu verlieren. Sie sind wie ich zu gut unterrichtet, um nicht zu wissen, daß ein Ministerium nicht leben kann, so lange die Affäre Dreyfus nicht legal liquidirt ist. Es ist etwas faul in Frankreich. Das normale Leben wird nicht wieder aufgenommen werden können, ehe man nicht das Werk der Reinigung vorgenommen hat. Jenes Ministerium, welches die Revision machen wird, wird das große Ministerium sein, das Cabinet, welches am Leben bleiben wird. Sie haben selbst einen Mord begangen an dem ersten Tage, da Sie glaubten, sich für eine lange Regierungsdauer einrichten zu können, und noch trauriger ist es, daß, wenn Sie demnächst stürzen, Sie Ihre politische Ehre verloren haben werden in diesem Abenteuer, denn ich bin nur um Sie besorgt und denke nicht an Ihre Untergebenen, an den Kriegsminister, deren verantwortlicher Chef Sie sind. Ein entsetzliches Schauspiel: Das Ende einer Tugend. Dieser Zusammenbruch eines Mannes, an welchen die Republik ihre Illusion hing, den man nicht fähig hielt, die Sache der Gerechtigkeit zu verraten und der in dem Augenblicke, da er der Herr ist, die Gerechtigkeit vor seinen Augen ermorden läßt. Sie haben das Ideal getödtet, das ist ein Verbrechen. Sie werden auch dafür büßen. Sehen Sie doch, welch eine lächerliche Untersuchung Sie gestattet haben. Wir meinten, der Act Dreyfus werde genau erforscht, alle Beweisstücke würden discutirt, geprüft werden, aber nein. Man beschränkte sich darauf, in den Akten nicht die Wahrheit zu suchen, sondern jene Beweisstücke hervorzuholen, welche am besten die Wahrheit bekämpfen könnten, indem sie auf die einfältigsten Geister Eindruck machen. Welch klägliches Resultat! Wir kannten Ihre drei Schriftstücke, das sind die plumpsten unverschämtesten Fälschungen, mit welchen man nur die naivsten Menschen zu täuschen vermag. Wenn ich denke, daß ein General diese monumentale Mystification ernsthaft den Geschworenen vorgetragen hat, daß sich ein Kriegsminister gefunden hat, welcher sie auf der Tribüne verlas, und eine Kammer, welche dieselben in allen Gemeinden Frankreichs anschlagen läßt, so bleibt mir der Verstand stehen. Man hätte es nicht für möglich gehalten, daß die politische Leidenschaft des Urtheil so verwirren könnte, daß man einem Schriftstücke den geringsten Glauben schenkt, welches das Werk eines Fälschers ist, der sich über die Welt lustig macht. Die Revision des Prozesses ist unvermeidlich, da die formelle Illegalität des Urtheils bewiesen ist. Sie kennen die Dinge so gut wie ich, Herr Brisson. Sie wissen Alles, und da bin ich erstaunt, wie Sie, ohne zu schaudern, die leidenschaftlichen Erklärungen Ihres Kriegsministers anhören konnten. Es ist mir peinlich, zu glauben, daß Sie so wenig intelligent sein sollten, den geringsten Schatten auf der Unschuld Dreyfus' zu sehen, und daß Sie die Wahrheit opfern und die Lüge nothwendig halten sollten, um Frankreich zu retten, scheint mir eine viel größere Beleidigung. Sie machen das Land einfach lächerlich. Nicht Deutschland allein unser Feind, ist es, das sich amüsirt. Unser großer Alliirter Rußland ist sehr gut informirt und ist absolut von der Unschuld Dreyfus überzeugt. Es könnte uns einen Dienst leisten, indem es Ihnen sagt, was man in Europa über uns denkt. Sprechen Sie mit Ihrem Minister des Aeußern. Er möge Ihnen auch sagen, welcher neuer Haß gesammelt wurde durch die außerordentlichen Verfolgungen gegen Oberst Picquart. Ein gerechter Mann verlangt von Ihnen, einfach nur, Licht zu schaffen. Sie antworten, indem Sie ihm einen Proceß machen auf eine alte Anklage hin, deren Albernheit sich schon in der letzten Verhandlung gezeigt hat: „Du stehst mir im Wege, ich unterdrücke dich!" Ich glaube, es gibt in der Geschichte kein traurigeres Beispiel von heuchlerischer Unbilligkeit."

Dann bespricht Zola das angebliche Geständniß Dreyfus'. „Mein Gott", ruft er aus, „kennen Sie nicht den wahren Bericht über die Art Dreyfus', über seine Haltung bei der Degradation und seine Worte? Ich kenne seine beredteren, ergreifenderen Darstellungen. Sie werden ein Monument bleiben, wenn vielleicht unsere Werke verschollen sein werden. Sie sind das Schluchzen menschlichen Leidens. Lesen Sie doch diese Briefe im Kreise der Ihren am häuslichen Herd. Sie werden in Thränen gebadet sein. Da will man ernsthaft von einem Geständnisse sprechen, eines Mannes, der niemals aufgehört hat, seine Unschuld zu betheuern. Mit diesem Geständnisse will man den Leuten auf dem Lande den Mut entreißen. Was langweilt ihr uns mit einem Dreyfus, da der Verräther doch Alles eingestanden hat? Ein solches Manöver ist gehässig. Sie malten Fälschungen an den Mauern, blodsinnige Geschichten." Dann fährt Zola fort: „Nun nachdem wir so ruhig plaudern, Herr Brisson, kann ich Ihnen sagen, daß ich mit lebhafter Neugierde daran denke, in welcher Weise Sie die individuelle Freiheit und die Achtung vor der Gerechtigkeit wahren werden. Am nächsten Montag, da mein Prozeß in Versailles stattfindet, lassen Sie sich von dem Polizeipräsidenten Blanc erzählen, woher die Banden kamen, welche nach dem Tage meines ersten Prozesses Demonstrationen veranstalteten, jene Banditen, welche einen Angeklagten mit dem Tode bedrohten, der sich vor das Gerichtstribunal seines Landes begab. Er wird Ihnen sagen, wie viel diese Leute bezahlt erhielten, er wird Sie aufklären, wie sehr die clericalen Kreise sich an jener Ausschreitungen interessirten. Sie werden die Ueberzeugung gewinnen, daß es sich darum handelt, die Welt zu betrügen, Frankreich zu täuschen. Welchen Plan haben Sie für Montag, damit ein solches Schauspiel der Barbarei sich nicht wiederhole, welches die Schande Frankreichs gewesen ist?" Zola schließt: „Ich verstehe es, daß es unter ihnen keinen giebt, welcher sein Leben und sein Vermögen der Freude an der Gerechtigkeit und Wahrheit opfert. Aber ehrgeizige Männer umgeben Sie. Wie ist es da möglich, zu verkennen, auf welcher Seite die Partie gespielt werden muß? Wie viele sind unter ihnen, welche die Präsidentenstelle der Republik anstreben? In drei Jahren wird keiner von ihnen im Elysee einziehen. Nur jener Mann wird Präsident werden, welcher bei uns den Cultus der Wahrheit und Gerechtigkeit hergestellt hat, indem er die Revision des Dreyfus-Prozesses vornimmt. In drei Jahren wird Frankreich entweder todt sein oder wir werden an der Spitze des Landes einen Mann haben, welcher der Nation den Frieden gebracht. Alle, welche gegen die Menschlichkeit, welche verletzt ist, gegen das Recht, das man unterdrückt, Partei genommen, werden auf dem Boden liegen. Ihre Träume werden geschwunden sein. So oft ich Einen von ihnen sehe, wie er den Stumpfsinn der Tollheit weicht, wie er sich in der Affaire Dreyfus beschmutzt in dem dummen Glauben, daß er an seinen ehrgeizigen Plänen arbeitet, da sage ich zu mir, da ist wieder Einer, der nicht Präsident der Republik werden wird."

Lokales.

Gleiwitz, den 18. Juli 1898.

*** **Entfernen von Eisenstücken aus einem Bohrloch.** In einem etwa 300 Meter tiefen Bohrloche der oberschlesischen Tiefbohrgesellschaft Zöllner u. Co. in Richtersdorf bei Gleiwitz war die Kappe eines Bohrers abgebrochen und ihre auf dem Grunde liegenden Bruchstücke machten ein weiteres Bohren unmöglich. Wochenlang war auf die verschiedenste Weise und vergebens versucht worden, das Hinderniß zu beseitigen, nun wandte man sich an den Vertreter der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft vormals Schuckert u. C., und diesem gelang es, auf folgende Weise das Bohrloch frei zu machen. Es wurde ein Stahlmagnet von 1,5 Meter Länge und 70 Millimeter Durchmesser hergestellt, der mit einer einfachen Lage Gummidraht umwickelt und durch den Strom eines kleinen Dynamo erregt wurde, das von der vorhandenen, zu Bohrzwecken dienenden Locomobile den Antrieb erhielt. Durch einen einfachen Wasserwiderstand ließ sich der Strom leicht reguliren und auf der Stärke von 30 Amp. erhalten. Der Magnet wurde stromlos, also unmagnetisch hinabgelassen und der Strom erst bei dem Aufstoßen auf dem Grunde durch die in dem Aufzugsseile angebrachte Zuleitung geschlossen. Schon am ersten Tage glückte es, auf diese Weise die Bruchstücke heraufzubefördern und den Weiterbetrieb des Bohrloches zu ermöglichen. Die Stahlstücke hingen so fest an dem Polschuhe des ungefähr 50 kg tragenden Elektromagneten, daß es der Anwendung ziemlicher Gewalt bedurfte, um sie zu befreien. Das Verfahren hat sich bewährt und wird bei Bohrlöchern wohl in Zukunft öfter Anwendung finden, da es nicht gerade zu den Seltenheiten gehört, daß abgebrochene oder festgeklemmte Stahlstücke in demselben den Betrieb stören.

*** **Die Regimenter der 23. Infanterie-Brigade,** das Infant.-Regiment Keith (Oberschlesisches) Nr. 22 und das Infanterie-Regiment Nr. 62 rücken am 22. d. Mts. früh per Eisenbahn auf den Schießplatz Lamsdorf aus, wo sie bis zum 16. August das Bataillons-, Regiments- und Brigade-Exerzieren sowie das Schießen abhalten werden. Am 16. August Nachmittags erfolgt die Rückkehr in die Garnison. Am 7. September verlassen die Truppen wiederum zwecks Theilnahme an den Herbstübungen ihre Garnison und kehren am 20. September zurück.

*** **Leicht herzustellende Eismaschine.** Man nehme einen irdenen Topf, gieße 100 Gramm käufliche Schwefelsäure und 50 Gramm Wasser hinein und füge sodann 30 Gramm pulverisirte schwefelsaure Soda hinzu. In diese Mischung stellt man ein kleineres Gefäß, welches das zum Gefrieren zu bringende Wasser enthält, decke es zu und drehe das Ganze leicht umher. In wenigen Minuten wird das Wasser in dem kleinen Gefäß zu Eis geworden sein. Dieselbe Lösung läßt sich mehrmals verwenden.

*** **Verpachtung von Bahnhofswirthschaften.** Am 1. Oktober d. J. sollen folgende Bahnhofswirthschaften verpachtet werden: 1. Miltsch. Verpachtungstermin 6. August, Vormittags 11 Uhr, im Bureau der Kgl. Betriebsinspektion in Krotoschin. 2. Neustadt OS. Angebote sind bis 29. d. Mts., 11 Uhr Vormittags, an die Betriebsinspektion 2 in Ratibor einzureichen. 3. Orzesche, die Angebote sind bis zum 25. Juli cr., Vormittags, an den Vorstand der Betriebsinspektion 2 in Gleiwitz einzusenden.

Provinzielles.

Antonienhütte, 16. Juli. Gestern Nachmittags verunglückte der 14jährige Knabe des Fleischermeister Gerlotka hierselbst dadurch, daß er in einen großen mit heißem Wasser gefüllten Topf fiel und erhebliche Brandwunden am ganzen Körper erlitt, sodaß an dem Aufkommen desselben gezweifelt wird.

Königshütte, 17. Juli. Oberpräsident Fürst Hatzfeld nebst Gemahlin, Regierungspräsident von Moltke und Herr Landrath Dr. Lenz weilten gestern in Bismarckhütte zur Besichtigung der Wohlfahrtseinrichtungen der Bismarckhütte und der Kärger'schen Fabrik. Die hohen Herrschaften trafen um 9 Uhr in Schwientochlowitz ein und wurden von dem Landrath und den Hüttendirektoren Kollmann, Marx und Nissig auf Bahnh. Schwientochlowitz empfangen und begrüßt. Alsdann bestiegen die hohen Herrschaften die bereitstehenden Equipagen und fuhren direkt nach der Bismarckhütte. Sie besichtigten daselbst die dortige Spielschule und die Handfertigkeitsschule und waren von den Früchten und Erzeugnissen genannter Anstalt hocherfreut. Auch die Wasch- und Badeanstalt fand viel Interesse, besonders erstere Einrichtung, in welcher die ganze Procedur vor sich ging. Ferner wurde der neue Kirchplatz und das Lazareth in Augenschein genommen. Alsdann begaben sich die hohen Herrschaften in die Hütte. Unter Führung des Herrn Direktor Kollmann und der einzelnen Abtheilungsvorsteher wurde das neue Werk, das Hammerwerk und die Walzvalzerei besichtigt. In letzterem Raume brachte der Arbeitergesangverein der Bismarckhütte den hohen Besuchern einen Willkommengruß in Form eines Liedes. Der Fürst war hocherfreut über diese Ovation und dankte im Namen der hohen Herrschaften. Nun ging es über die sogenannte Blechstrecke nach der Gewehrlauffabrikation. Diese Abtheilung fand lebhaftes Interesse und hielten sich die hohen Herrschaften in diesem Raume längere Zeit auf, da die Fabrikation in vollem Betriebe war und eine eingehende Erläuterung seitens des Werkführers erfolgte. Dann ging es in das Martinswerk, wo ein Abstich gemacht wurde. Der Fürst gab seiner Freude Ausdruck über die wunderbar schönen und zweckmäßigen Einrichtungen und zeigte sich höchst befriedigt. Um 11 Uhr fand bei Herrn Direktor Kollmann ein Diner statt. Bei dieser Gelegenheit brachte der Männergesangverein Bismarckhütte ein Ständchen. Um 11½ Uhr Vormittags reisten die Herrschaften wieder ab. Das Dorf und die Hütte hatten reichen Flaggenschmuck angelegt und herrschte daselbst eine rechte Feststimmung.

Beuthen, 16. Juli. Der Kreisvikar Rother wird am 26. d. Mts. unsere Stadt verlassen, um sein neues Amt als Stadtpfarrer zu Tost anzutreten. Aus Anlaß des Scheidens wird ein Abschied-Commers im Saale des Kathol. Vereinshauses abgehalten werden.

Herr Kaplan Turmel, welcher gegenwärtig in Königshütte amtirt, ist als erster Kaplan an die hiesige St. Trinitatisgemeinde berufen worden. Das Patrocinumsfest wurde heute hierselbst in der St. Margareth-Kirche gefeiert. Die in der letzten Stadtverordneten-Versammlung gewählte Commission hat im Laufe der verflossenen Woche die Eisfabriken in Kattowitz und Gleiwitz besichtigt. Beide sind im Anschluß an den Kuhlthalenbetrieb errichtet, werden vom Schlachthofpersonal bedient und verursachen wenig Kosten. In unserem Schlachthofe liegt die Sache jedoch anders; da die Kraft der Maschine voll und ganz für die Kühlhallen gebraucht wird, mußte eine eigene Dampfmaschine für die Eisfabrikation aufgestellt werden, die allerdings dann so viel Kosten verursachen würde, daß die Rentabilität des Etablissements sehr in Frage käme. Es ist hierbei noch ein anderes Project aufgetaucht. Am Wasserhebewerk soll es viel überschüssige Maschinenkraft geben, die jetzt unbenützt liegt und wird daher vorgeschlagen, die zukünftige Eisfabrik im Anschluß an das Wasserhebewerk zu errichten. Um nun mit der ganzen Anlage nicht einen Sprung in's Fenster zu machen, hat sich die Commission dann dahin geeinigt, vor definitiver Beschlußfassung einen Ingenieur der Firma Humboldt nach hier kommen zu lassen, der sein Gutachten abzugeben haben wird. Wir glauben, daß hiermit das Richtige getroffen wird. Die Stadt wird durch Aufwendung von verhältnißmäßig geringen Kosten zuverlässige Information erhalten und sich dann nach Lage der Sache entscheiden können.

Scharley, 16. Juli. Vorgestern wurde der 2jährige Knabe des Arbeiters Witzik von hier lebendig abgekocht. Die Mutter des Kindes hatte für ihr Borstenvieh Kartoffelschalen gekocht und ließ diese nach dem Abkochen in einem großen Topfe im Hausflur stehen. Als sich die Mutter auf kurze Zeit entfernte, fiel das hinzugekommene Kind in den Topf und blieb, ohne ein Laut von sich zu geben, so lange in demselben sitzen, bis die Eltern ihren Liebling todt aufgefunden haben. Der sofort hinzugekommene Arzt konnte nur den Tod konstatiren. — Gestern kam es zwischen zwei Bergleuten in Brzezowitz zu einer blutigen Schlägerei, wobei ein Arbeiter derart mit einem eichenen Krickstocke zerschlagen wurde, daß er blutüberströmt zu Boden fiel und liegen blieb. Derselbe mußte mittelst Wagen zum Arzt gebracht werden.

Vermischtes.

** Hamburg, 16. Juli. Die Besserung der in Altona erkrankten Soldaten schreitet derartig fort, daß sämmtliche Mannschaften spätestens Dienstag wieder dienstfähig sein dürften. Ein sicheres Resultat der chemischen Untersuchung der Speisereste und Ausleerungen der Erkrankten war bisher nicht zu erzielen. Soviel steht aber fest, daß die Vergiftung nicht durch Schierling, sondern höchst wahrscheinlich durch Fleischgift erfolgte.

** Zara, 16. Juli. In Sinj wurde heute 3 Uhr 35 Nachmittags ein leichter Erdstoß, in Trilj ein starker und drei schwache Erdstöße verspürt, von denen der letzte 5 Uhr 20 Nachmittags bemerkt wurde.

** Von der Königin-Regentin von Spanien, der in diesen Tagen besonders schwer geprüften Frau, giebt jemand in der „Wiener N. Fr. Presse" folgende Schilderung: Königin-Regentin Marie Christine ist seit den Tagen der Kriegserklärung von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr nachts unausgesetzt in Anspruch genommen. Beständig mit Erledigungen von Regierungsgeschäften, Berathungen und Konferenzen beschäftigt, hat sie in den schwierigen Tagen der letzten Zeit selbst auf ihr Erscheinen bei der Hoftafel verzichtet. Sie speist allein. Die Königin, eine sehr schlanke Erscheinung, ist von Sorge und Kummer erfüllt, von dem Einflusse der letzten Ereignisse auch physisch angegriffen. Dennoch findet sie Muth und Kraft, die ungewöhnliche Zahl von wichtigen Geschäften mit durchdringendem Verstande zu bewältigen. Sie ist es, die manchem aus ihrer Umgebung, der bei der Nachricht von der Katastrophe bei Santiago de Cuba verzagen wollte, guten Muth zusprach. So hoffnungsfreudig sie die Nachricht entgegennahm, die von einem Durchbrechen der amerikanischen Belagerungs-Flotte durch Admiral Cervera sprach, so gefaßt vernahm sie auch die Kunde von der Zerstörung des spanischen Geschwaders. Mit der ihr angeborenen Energie leitete sie dann die Minister-Conferenzen und erwog mit ihren Ministern sämmtliche Vorkehrungsmaßregeln, die in der Folge zu treffen wären. So ernst und erschütternd das Gehaben der Königin, sowie der Infantin Isabella ist, welche sich ungewöhnlicher Popularität erfreut, so heiter tummelt sich der junge König ahnungslos im Mittelpunkte des Dramas, das um ihn herum sich abspielt. Aufgeweckt und von ungewöhnlicher Intelligenz, obliegt er, geleitet von seinen Erziehern, durchweges profanen Funktionären, seinen Studien. Seine Lehrer rühmen an ihm außerordentliche Auffassungsfähigkeit und hellen Verstand. In den Erholungsstunden widmet er sich körperlichen Uebungen mit südlicher Leidenschaftlichkeit. Gemeinsam mit seinen Schwestern betheiligt er sich an übermüthigen Spielen im Garten an der Casa del Sol, einem herrlichen Park, den Königin Christine aus einer Wüstenei, in der Nähe des königlichen Palastes geschaffen hat. Die Königin hat im Laufe ihrer Regierungszeit ungemein viel für Spanien durch die Schöpfung wichtiger Humanitäts-Anstalten gethan. Ihrer Initiative und größtentheils ihren Mitteln verdankt man die Errichtung einer Musteranstalt in der Schöpfung des Operationshauses des Institutes Rubio, welche alle ähnlichen Einrichtungen der Welt an Zweckdienlichkeit und Vorsorge für die Kranken übertrifft. Desgleichen ist ihrer Anregung der Bau eines Kinderspitales, sowie eines in großen Dimensionen angelegten Militärspitales zu danken. Sie ist eine den Kranken bekannte Erscheinung in den Spitalsräumen. Tritt sie an das Bett eines Verwundeten, so veranlaßt sie in den meisten Fällen die Betreuung desselben von seiner politischen Dienstzeit zum Zwecke der völligen Genesung in seiner Rekonvalescenz. „Ich werde dich deiner Mutter zurückgeben," ist eine gerne gehörte Anrede der Königin an ihre kranken Soldaten, für deren weiteres Fortkommen sie besorgt ist. So hat man im Institute Rubio einen Soldaten wiederhergestellt, der von den Insurgenten durch Säbelhiebe auf Kuba in fürchterlicher Weise zugerichtet wurde. Die Königin nahm ihn nach seiner Genesung in den Palastdienst auf. Die vielen Beweise von Herzensgüte und Seelenadel haben ihr die Liebe der Spanier in vollem Maße erobert. Man hegt auch in ihrer Umgebung nicht die geringste Besorgniß oder Befürchtung vor Gefahren, die der Dynastie drohen könnten. Wohl werden Befürchtungen ausgesprochen, die der Haltung des Generals Weyler gelten, und es waren Gerüchte im Umlaufe, daß Don Carlos mit Hülfe amerikanischen Geldes sich Spaniens bemächtigen wollte. Sie verstummten jedoch bald. Die Königin von Spanien ist eine Freundin des Friedens. Das wird von allen jenen bestätigt, die ihre Umgebung ausmachen. Sie wünscht den Frieden jedoch nur unter jenen Bedingungen, die zu erfüllen sind. Sie war es auch, die gegen die Eröffnung der Feindseligkeiten gewesen, zu denen man sich endlich doch genöthigt sah.

** Die erste Doktorandin an der Berliner Universität hat kürzlich der philosophischen Fakultät ihre wissenschaftliche Abhandlung eingereicht. Die Kandidatin ist ein Fräulein Neumann, die sich namentlich dem Studium der Physik gewidmet hat und die Professoren Planck und Warburg zu ihren Hauptlehrern zählt. Die Fakultät hat grundsätzlich gegen die Zulassung einer Frau zur Doktorprüfung keine Bedenken gehabt. Zunächst wird die Dissertation der Beurtheilung unterworfen. Alsdann hat die Kandidatin eine mündliche Prüfung zu bestehen. Nach den Bestimmungen über Promotionen in einem naturwissenschaftlichen Gegenstande werden die Kandidaten in ihrem Hauptfach nur von einem Examinator geprüft, außerdem noch in der Philosophie und in zwei weiteren, dem Gebiete der Naturwissenschaften oder der Mathematik angehörigen Nebenfächern.

** Eine Friedenscigarre zwischen Spanien und Amerika. Aus der Havana kommt eine sonderbare Nachricht, welche ein grelles Schlaglicht wirft auf die moderne Kriegführung mit Schonung der wirthschaftlichen Interessen. Die cubanische Regierung hat nämlich einen englischen Dampfer gestattet, mit einer Ladung von Zucker und Cigarren den Hafen von Havana zu verlassen, und der Kommandeur der amerikanischen Flotte hat, da es sich nicht um Kriegskontrebande handelte, dem Dampfer gestattet, die Blockade-Linie zu passiren. Darin liegt an und für sich nichts auffallendes, das Sonderbare an der Sache ist aber, daß mehr als die

Hälfte der Cigarren, etwa 5000 Mille, für die Vereinigten Staaten bestimmt waren, und auch schon am 22. Juni in New York an ihre Adresse abgeliefert worden sind. Mehr kann man wirklich unter zwei Krieg führenden Staaten nicht verlangen.

** Ein 14jähriges Schulmädchen in Gießen, Susi Richter, wurde beim Verlassen des Schulgebäudes durch einen herabstürzenden Theil des Dachgesimses so schwer getroffen, daß der Tod alsbald eintrat. Ihre Begleiterin wurde nur leicht gestreift. Die Schule ist vorläufig geschlossen, da nun der übrige Theil des Gesimses auf seine Festigkeit geprüft werden soll.

** Die Operetten-Diva Lillian Russell, die im Herbst in Berlin auftreten soll, war mindestens sechsmal verheirathet und ebenso oft wurde sie von ihren Ehemännern geschieden. Dieses Mal wird der Abwechslung wegen in New-Jersey und zwar in dem friedlichen Jersey City geschieden, woselbst John Chatterton, unter dem Bühnennamen Perugini bekannt, der letzte der Lillianschen Ehesklaven, einen Antrag auf absolute Scheidung gestellt hat, weil Frau Lillian ihn verlassen habe und nicht mehr zu ihm zurückkehren wolle. Lillian wird also wahrscheinlich wieder frei sein, wenn sie ihren Eroberungszug in Europa beginnt.

** Eine drollige Geschichte von einem Gefängnißinspektor, der sich selbst einsperren mußte, wird dem „B. T." aus Enfisheim im Elsaß erzählt. Der dortige Kerkermeister ist ein ehemaliger Zahlmeisteraspirant, der von seinem früheren Bezirkskommando ein Schreiben mit der an sich doch nicht gerade ehrenrührigen Adresse: „An den Zahlmeisteraspiranten ꝛc." bekam. Er scheint sich darüber sehr gekränkt zu haben und schrieb dem Kommando, daß er nicht mehr Zahlmeisteraspirant sei, sondern Gefängnißinspektor, und insbesondere bei der Adressirung das Prädikat „Herr" beanspruchen zu dürfen glaube. Darauf wurde ihm der sehr logische Bescheid, daß es bei Militär Vorschrift wäre, die Mannschaften vom Feldwebel abwärts mit Namen und Charge anzureden. Die Replik war ein sehr gereizter Brief mit der Bemerkung, daß er die erste Adresse für die Ungezogenheit eines Schreibers gehalten hätte, durch die letzte Antwort leider eines Besseren belehrt worden sei. Resultat: ein militärgerichtliches Strafverfahren und Verurtheilung zu 30 Tagen Arrest. In Folge eines Gnadengesuchs wurde die Strafe auf 10 Tage ermäßigt, die der Gefängnißinspektor nunmehr in dem von ihm selbst geleiteten Gefängniß verbüßt hat.

** Unliebsames Zusammentreffen. Ein Kaufmann in Frankfurt a. M. bemerkte auf der Bockenheimer Landstraße seinen ehemaligen Kommis, der ihm vor etwas über 5 Jahren mit mehreren Tausend Mark durchgegangen war, in Begleitung einer Dame. Kommis und Prinzipal erkannten sich fast gleichzeitig. Ersterer wollte schleunigst in eine Droschke steigen, der Kaufmann war jedoch, bevor der Kommis und die Dame, die ihm erst kürzlich angetraut worden war und mit welcher er sich auf der Hochzeitsreise befand, die Droschke erreicht hatten, herangekommen und erklärte dem Herrn ganz laut: „Folgen Sie mir gutwillig, sonst muß ich Sie verhaften lassen!" Der junge Mann nannte ihn einen unverschämten Menschen und wollte ihn an die Kehle fassen, woran ihn jedoch seine Frau verhinderte. Der Kaufmann erklärte darauf, daß, wenn er diese Komödie nicht bei Seite lasse, er den gerade des Weges kommenden Schutzmann um Hilfe bitten müsse. Dies wirkte, der ertappte Kommis erklärte sich bereit, dem Herrn zu folgen und ließ seine vor Aufregung zitternde Frau einstweilen zu ihren Verwandten fahren. Kommis und Prinzipal traten alsdann in Unterhandlungen, die den Erfolg hatten, daß der Bestohlene auf eine Anzeige verzichtete und sich damit begnügte, daß ihm der Kommis, der eine sehr vermögende Frau geheirathet, die seinerzeit entwendete Summe in Raten von monatlich 100 Mark, wofür er Wechsel gab, zurückzuzahlen versprach. Als die junge Frau den Thatbestand, den ihr Gatte nicht verheimlichte, erfuhr, bat sie ihren Vater telegraphisch um sofortige Uebersendung einer Summe von 5000 Mark, die auch umgehend eintraf. Auf diese Weise wurde die erste trübe Wolke am Ehehimmel des jungen Paares beseitigt.

Sinnspruch.

Die Freiheit läßt sich nicht gewinnen,
Sie wird von außen nicht erstrebt,
Wenn nicht zuerst sie selbst tief innen
Im eigenen Busen Dich belebt.

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gertz.

11) [Nachdruck verboten.]

VIII.

Der Ueberfall.

Acht Tage waren vergangen; da ließ der Oberbefehlshaber eines Morgens Faber zu sich rufen.

„Höre Bruder! Soeben habe ich durch Kundschafter erfahren, daß Osman Aga von Philippopel mit einem Heere von mehr als 8000 Mann gegen uns aufgebrochen ist, um Serajewo zu schützen. Da mein Corps wenig mehr als die Hälfte seines Heeres zählt, wäre es zu gewagt, ihn in offener Feldschlacht anzugreifen. Wir müssen also Hilfe haben, Marko Petkowitsch, der mit ungefähr 5000 Mann in der Umgegend von Mostar steht, muß sich mit uns vereinigen. Dich, mein Bruder, habe ich ausersehen, mit Marko über diesen Plan zu unterhandeln. Er wird sich zwar zuerst sträuben, allein, wenn Du ihm die Nothwendigkeit klar machst, wird er sich im Interesse des Ganzen fügen. Es ist ein schwieriger Auftrag, der Weg zu Marko ist höchst unsicher und führt mitten durch eine Gegend, in der das türkische Element vorherrscht. Allein ich kenne sowohl Deine Umsicht, wie Deinen Muth und hoffe, daß Du Dich bis Marko durchschlagen und den Auftrag glücklich ausrichten wirst. Für einen des Landes kundigen Führer werde ich sorgen, auch kannst Du noch zwei andere tüchtige Soldaten mitnehmen. Da Eile Noth thut, wirst Du so schnell wie möglich aufbrechen. Jetzt gehe und treffe Deine Vorbereitungen, vor allen Dingen vergiß nicht, Lebensmittel mitzunehmen, denn es wird sich empfehlen, einsame Waldwege zu wählen und die Dörfer möglichst zu vermeiden."

Schon nach einer Stunde brach Reinhold mit drei Begleitern auf. Nur eine kurze Strecke folgten sie der Straße, dann schlugen sie sich seitwärts in das Waldgebirge und verfolgten einsame Bergsteige, welche nur selten benutzt wurden. Es war ein beschwerlicher Weg, oft mußten sie sich durch Gestrüpp hindurch arbeiten, oder eine steile Felswand umgehen, so daß sie nur langsam vorwärts kamen.

Als sie drei Tage unterwegs waren, begann es in Strömen zu regnen. Die Gebirgsbäche schwollen in bedenklicher Weise an, so daß sie gezwungen wurden, weite Umwege zu machen. Bis jetzt hatten sie nachts immer im Walde biwakirt, heute aber, wo sie bis auf die Haut durchnäßt waren, beschloß Faber, falls sie ein einsam gelegenes Haus antreffen würden, in diesem ein Unterkommen zu suchen. Vielleicht konnten sie dort auch noch ihre Proviantvorräthe ergänzen.

Rüstig schritten sie vorwärts, so schnell es der schlechte Weg, wenn von solchem überhaupt die Rede sein konnte, nur irgend zuließ. Schon neigte der Tag sich zum Ende und die Dunkelheit nahm bei dem dicht bewölkten Himmel schnell zu und noch immer war kein Haus zu sehen. Zeigte sich nicht bald ein solches, so mußten sie daran denken, auch diese Nacht wieder im Freien zu kampiren. Da endlich sehen sie seitwärts im Thale Rauch aufsteigen. Dort mußte also ein Haus sein und sofort lenkten sie ihre Schritte dahin. Als sie näher kamen, bemerkten sie, daß es ein Han war, aber still, wie verlassen stand er da, Nichts Lebendes ließ sich sehen, nur der aufsteigende Rauch verrieth, daß Menschen darin waren.

Auf ihr Klopfen wurde die dicke Bohlenthür ein wenig geöffnet und ein wild aussehender Männerkopf schaute heraus.

„Wer seid Ihr und was wollt Ihr?" fragte eine mürrische Stimme.

„Bosnische Brüder sind wir und wollten ein Unterkommmen für diese Nacht," antwortete der Führer.

Der Mann zog seinen Kopf zurück und man hörte, wie drinnen leise einige Worte gewechselt wurden. Dann erst wurde die Thür geöffnet und Reinhold mit seinen Begleitern eingelassen.

Es war ein überraschender Anblick, der sich den Eintreten bot. Um die Feuerstelle, welche sich nach bosnischer Sitte mitten in dem weiten Raume befand, lagerten sechs wild aussehende Gesellen, grell beschienen von den durch den Luftzug hell aufflackernden Flammen des Herdes. Wirr hing ihnen das Haar in die Stirn und der lange, struppige Bart machte ihr Aussehen nicht gerade Vertrauen erweckender. Sie schlürften Kaffee und rauchten ihre Cigarretten. Augenscheinlich waren es Türken; denn ein Bosnier trägt keinen Vollbart, sondern nur einen Schnurrbart. Sie schienen von den Fremden ebenso überrascht, wie diese von ihnen. Namentlich schien einem jungen Manne, der auch besser gekleidet war wie die Uebrigen, die Ankunft der Fremden recht ungelegen zu kommen, den schnell erhob er sich, hielt ein Tuch vor sein Gesicht und eilte hinaus. Er war offenbar bestrebt, nicht erkannt zu werden.

Die plötzliche Entfernung fiel Faber auf; er hatte zwar nur undeutlich das Gesicht desselben gesehen, allein es war ihm, als ob er ihm schon irgendwo begegnet wäre. Er konnte sich nur nicht besinnen, wo dies gewesen. Das stand aber fest, daß er ein Bosniak war. Was mochte der mit den Türken zu verhandeln haben? Hier hieß es auf der Hut sein.

Die Männer am Feuer rückten auf das Geheiß des Wirthes näher zusammen, um Reinhold und seinen Begleitern Platz am Feuer zu machen. Der Wirth mochte wohl die mißtrauischen Blicke bemerkt haben, mit denen Reinhold die Männer maß, denn er beeilte sich zu erklären, es seien Holzfäller, welche in der Nähe im Walde beschäftigt seien und vor dem Unwetter hier Schutz gesucht hätten. Allein Reinhold schenkte seinen Angaben nicht rechten Glauben. Auf sein Geheiß brachte der Wirth Biga*), Gaourt**), Schafkäse und Zwiebeln und die von weiten Wege Hungrigen ließen sich's trefflich munden. Als sie gesättigt, forderte Reinhold den Wirth auf, ihnen eine Schlafstelle aufzuweisen. Derselbe führte sie in eine auf dem Boden befindliche Kammer, wo er ihnen eine Streu zurecht gemacht hatte. Er wartete, bis sie sich niedergelegt hatten und entfernte sich dann, indem er das Talglicht, mit denen er ihnen hinaufgeleuchtet hatte, mit sich nahm. Es sei, um einer Feuersgefahr vorzubeugen, sagte er, welche durch Unvorsichtigkeit leicht herbeigeführt werden könne. Indeß dieser Grund schien Reinhold nicht recht glaublich, auch meinte er zu hören, daß der Wirth die Kammerthür von außen verriegelte.

Als der Wirth die Treppe hinabgestiegen und seine Tritte verhallt waren, erhob Faber sich wieder von seinem Lager, um sich zu überzeugen, ob die Thür verriegelt sei, auch wollte er sich die Kammer etwas gründlicher ansehen, als wie er es in der kurzen Anwesenheit des Wirthes hatte thun können. Zum Glück hatte er einen kleinen Wachsstock bei sich, der ihm nun ausgezeichnete Dienste leistete. In der That fand er die Thür von außen zugeriegelt, auch das einzige Fenster war mit dicken Laden versehen und mittelst einer starken Eisenstange befestigt, so daß es nicht zu öffnen war. Das mußte verdächtig erscheinen, es galt also, die größte Vorsicht zu beobachten, um nicht im Schlafe überrumpelt zu werden. So müde sie alle waren, wurde beschlossen, daß nur immer zwei zu gleicher Zeit schlafen, die beiden anderen aber Wache halten sollten. Reinhold übernahm gleich die erste Wache mit einem Soldaten zusammen.

Es mochten ungefähr zwei Stunden verflossen sein, ohne daß sie etwas Verdächtiges bemerkt hatten, da ließ sich plötzlich auf der Treppe ein leiser Schritt hören. Offenbar war es der Wirth, der angeschlichen kam, um zu horchen, ob sie schliefen. Das laute Schnarchen der beiden Schläfer ließ ihn dies glauben, denn nach kurzer Zeit schon stieg er die Treppe wieder hinab. Jetzt galt es. War ein Ueberfall beabsichtigt, so würde er sicherlich bald erfolgen.

Die beiden Schläfer wurden also geweckt, die Säbel umgeschnallt und dann wurde hart an der Thür Posto gefaßt, um wenn möglich die Treppe zu erreichen und das Freie zu gewinnen. Es dauerte denn auch nicht lange, so hörten sie mehrere Personen die Treppe heraufkommen. In der einen Hand den Säbel, in der andern den Revolver standen die Krieger bereit, die Meuchler empfangen. Ihre Aufregung war groß, galt es doch einen Kampf auf Tod und Leben.

Leise wurde der Thürriegel zurückgeschoben und gleich darauf erschien im Rahmen der Thür die Gestalt des Wirthes, ein Licht in der Hand, vorsichtig nach dem Lager hinspähend. Doch Reinhold ließ ihm nicht lange Zeit, ein wuchtiger Hieb streckte ihn zu Boden, das Licht erlosch. Zugleich feuerten alle vier ihre Revolver auf die bestürzt dastehenden Räuber ab, stürmten hinaus und suchten die Treppe herabzukommen. Dies gelang, aber unten wurden sie von den übrigen Mordgesellen empfangen, und hier entspann sich ein blutiger Kampf den die Herdgluth düster beleuchtete.

Reinhold und seine Gefährten kämpften mit dem Muthe der Verzweiflung. Sollte es Ihnen nicht gelingen, sich durchzuschlagen, so wollten sie ihr Leben wenigstens so theuer wie möglich verkaufen. Einer von ihnen war freilich schon gefallen und so kämpften sie da gegen sechs. Aber bald lagen auch zwei Räuber blutend am Boden. Faber war schon bis zur Thüre vorgedrungen, hatte den Riegel zurückgeschoben und die Thüre geöffnet, als ihm von draußen der junge Mann, der sich vorhin sofort entfernt hatte, entgegensprang und mit blanker Waffe den Weg versperrte. Jetzt erkannte ihn Reinhold. Es war derselbe, den er im Zelte des Chefs gesehen, der junge adelige Bosniak.

(Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Soeben erschien im Verlage W. G. Schäffel in Leipzig „Poetische Grüße und Sprüche" für Ansichtskarten jedes Genres von Max Möller zum Preise von 30 Pfennig. Der Verfasser dieses Büchleins bietet in obigem Büchlein eine Sammlung von kleinen Gedichten, deren dichterischer und poetischer Werth weit über das Maaß der gebräulichen Verse, welche für Postkarten benutzt werden, hinausgeht.

Handel und Industrie.

Cours-Telegramm nach Mittheilung der Commandite der Breslauer Disconto-Bank in Gleiwitz.

Gleiwitz, den 16. Juli 1898.

Breslauer Börse.

3½pCt Schl Pfandbriefe 99.80, Laurahütte 199.20, Oesterr Noten 169,90, Russ. Banknoten 215,95, Locospiritus 73,19 bezahlt, Oberbedarf 107,25, Donnersmark 168,26.

Berliner Börse.

Preuss. 3½pCt. Consolid. Anleine 102,60, Credit 225.37, Oberschl. Eisenindustrie A.-G. 134,—, Kattowitzer Actien 179,25, Laurahütte 199,40, Russ. Banknoten 216.10, Oesterr. Banknoten 169.95, Bochumer Gussstahl-Actien 225.60, Hannoversche Maschinen —,—, Pferdebahn 314,50, Edison 277,—, Privatdiscont 3¼.

PAT. Myrrholin-Seife

„Noch niemals eine so milde und angenehme aromatische Seife in Gebrauch gehabt," ist eine ärztliche Aeußerung über die Patent-Myrrholin-Seife, welche überall, auch in den Apotheken erhältlich ist.

Sommer-Saison 1898.

Lodenjoppen, wasserdicht, von 9 Mk. an,
Lodenmäntel mit ganzer Pellerine von 12 Mk. an,
Lodenjoppe und Beinkleid
für Civil, Radfahrer und Jagd von 18 Mark an,
Lustre-Jaquettes und Staubmäntel
von 5 Mk. an,
Plaids, Wagen- und Stalldecken.
Sämmtliche Militär-Effecten
zu Offiziersvereinspreisen.
Lager feinster deutscher, englischer und Italiener-Hüte.
Stoff-, Reise- u. Fahrradmützen.
Knaben- und Herren-Strohhüte.
Alleiniges Lager von Oberschlesischen
Marineverein-Mützen,
Militär- und Beamtenmützen,
eigene Fabrikation.
A. D. Rector, Gleiwitz,
Ring No. 25. (5994

Allen sparsamen Hausfrauen sei der
Aechte Franck-Caffee
von [3147
Heinr. Franck Söhne
in Ludwigsburg und in 14 anderen Fabriken
als der beste, gesündeste, nahrhafteste, und ausgiebigste, daher auch billigste Caffee-Zusatz auf das Angelegentlichste empfohlen.
Man achte bei dem Einkaufe auf die Schutzmarke
Franck- Mühle
SCHUTZMARKE
und nachfolgende Unterschrift:
Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Basel. Mailand
Verkaufsstellen bei den meisten Colonial- und Specereiwaaren-Handlungen

Stube und Küche sofort zu verm und zum 1. August zu beziehen. 5961* Johann Sygor, Klosterstraße 29

3 Zimmer u. Küche mit Garten zu verm und 1 Okt. zu bezieh., 1. Etg 5880*] Große Mühlstraße 1.

Max Przesang's chemische Reinigungs-Anstalt für Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe, sowie Teppiche und Portièren
befindet sich an der Klodnitz No. 1 neb. Sohnrey's Seifenfabrik. (93

Schon Mittwoch Ziehung der XV. Grossen Jnowrazlawer Pferdeverloosung.
LOOS 1 Mark. (5062) Haupttreffer 10,000 Mark Werth. (complette vierspännige Equipage.) ferner eine complete zweispännige Equipage, eine Jucker-Equipage, 33 edle Reit- u. Wagenpferde u. 964 sonstige werthvolle Gewinne.
LOOSE à 1 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben
LOOS à 1 Mark
11 Loose f. 10 Mk (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) s. direct z. bez. durch F. A. Schrader, Hauptagentur, Braunschweig.